Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 99 (1954)
Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

949

Schweizerische

LEHRERZEITUNG

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Lawinen
Maler: Albert Chavaz, Savièse VS / Bild 81

Familie
Maler: Walter Sautter, Zürich / Bild 83

Frühlingswald
Malerin: Marguerite Ammann, Basel / Bild 82

Reisplantage
Maler: Georges Item, Biel / Bild 84

Bildfolge 1954 des Schweiz. Schulwandbilderwerkes, siehe Text Seiten 225/26

SLZ 99. Jahrgang **Nr. 10** S. 221...248 Zürich, 5. 3. 1954

INHALT

99. Jahrgang Nr. 10 5. März 1954 Erscheint jeden Freitag

Interkantonale Lehrmittelangelegenheiten: Arbeitskarten für die Hand des Schülers
SSW-Nachrichten: Zur Jahresbildfolge 1954 des Schweiz. Schulwandbilderwerks — Die Verwendung des Schulwandbildes im Fremdsprachunterricht — Vertretung der Erziehungsdirektoren beim SSW — Vögel am Futterbrett
Die Apparatekommission des SLV
Anschauungstafeln der SPR
Ausländische Schulwandbilder
Nochmals: Lehrer, das Dorf hat euch nötig!
Kantonale Schulnachrichten: Baselland
Neuregelung der Lehrerbesoldung im Kanton Luzern
Generalversammlung des Lehrervereins Nidwalden
Kleine Mitteilungen
Bücherschau
Schweizerischer Lehrerverein
Beilage: Zeichnen und Gestalten Nr. 2

REDAKTION

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich
Bureau: Beckenhofstr. 31, Postfach Zürich 35, Tel. (051) 28 08 95

BEILAGEN ZUR SCHWEIZ. LEHRERZEITUNG

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Tel. 28 55 33

Das Jugendbuch (6mal jährlich)
Redaktor: J. Haab, Schlösslistr. 2, Zürich 44, Tel. (051) 28 29 44

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. Dr. H. Stettbacher, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Telephon 28 04 28

Der Unterrichtsfilm (4mal jährlich)
Redaktor: Dr. G. Pool, Nägelistr. 3, Zürich 44, Tel. 32 37 56

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich
(1—2mal monatlich)
Redaktor: E. Weinmann, Sempacherstrasse 29, Zürich 32, Telephon 24 11 58

ADMINISTRATION UND DRUCK

AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Postfach Zürich 1, Stauffacherquai 36—40, Tel. (051) 23 77 44, Postcheck VIII 889

VERSAMMLUNGEN

LEHRERVEREIN ZÜRICH

— **Lehrergesangverein.** Jeden Freitag, 19.30 Uhr, Singsaal «Hohe Promenade»: Probe.

— **Lehrerturnverein.** Montag, 8. März, 18.00 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli A. Korbball-Training für den Spieltag des Kantonalverbandes zürcherischer Lehrerturnvereine vom 13. März in der Kantonsschulturnhalle. Leitung: Leo Henz.

— **Lehrerinnenturnverein.** Dienstag, 9. März, 17.30 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli A. Korbballtraining. Leitung: E. Ehrsam.

— **Pädagogische Vereinigung. Arbeitsgemeinschaft Zürcher Elementarlehrer.** Donnerstag, 11. März, 17.15 Uhr, im Sitzungszimmer Pestalozzianum. Thema: Schriftliche Arbeiten im Sprachunterricht auf der Unterstufe.

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 8. März, 17.30 Uhr, Kappeli. Geräteturnen II./III. Stufe: Schräge Stangen. Spiel. Leitung: A. Christ.
Skitourenlager Radons: Montag, 5. 4. bis Samstag, 10. 4., Ort: Skihaus Radons. Kosten: Fr. 85.- bis 90.-. Leitung: A. Christ. Wir freuen uns, wenn recht viele Kolleginnen und Kollegen sich an den herrlichen Skifahrten im Val Nandro beteiligen werden. Anmeldungen an W. Michel, Kettberg 14, Zürich 49, bis 15. März.

— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Freitag, 12. März, 17.30 Uhr, Turnhalle Liguster. Uebungen und Spiele mit dem kleinen Ball. Leitung: Max Berta.

ZÜRICH. Cinema Capitol. Sonntag, 7. März, 10.30 Uhr, Dokumentarfilm: «Magia verde» über Südamerika. Eintritt für Lehrer frei.

ANDELFINGEN. Lehrerturnverein. Dienstag, 9. März, 18.30 Uhr. Korbballtraining.

BÜLACH. Lehrerturnverein. Freitag, 12. März, 17.15 Uhr in der Turnhalle Eglisau. Knabenturnen III. Stufe, Spiel. (Besichtigung der neuen Turnhalle in Eglisau.)

HORGEN. Lehrerturnverein. Freitag, 12. März, 17.30 Uhr, in Horgen. Froher Ausklang. Wie es euch gefällt!

MEILEN. Schulkapitel. 1. Kapitelsversammlung. Samstag, 13. März, 9 Uhr, Singsaal Meilen. Franz. Lehrmittel. Bildung des schwachen Kindes in der Volksschule (H. Bolli, Pfäffikon/Zch.)

— **Lehrerturnverein.** Freitag, 12. März, 18 Uhr, Spielstunde. Freitag, 19. März, 18 Uhr, Turnstunde, in Erlenbach.

PFÄFFIKON/ZH. Lehrerturnverein. Am 11. und 18. März müssen die Turnstunden ausfallen.

USTER. Lehrerturnverein. Montag, 8. März, 17.50 Uhr, Sekundarschulturnhalle Dübendorf. Lektion I. Stufe, Spiel.

Gift in der Nahrung!

(Lebensgefährliche Lebensmittel)

Wer denkt, verlange bitte interessante Aufklärungs-Schrift gratis von: (P 6395 Z)

REFORM-PRODUKTE, DÜRNTEN / ZH

THE LONDON SCHOOLS OF ENGLISH

20/21, Princes Street, Hanover Square, London W. 1.

Spezialisten für die engl. Sprache. Vorgeschritt. Spezialkurse f. Lehrer. Vorbereitung f. alle Examen. Es werden auch Schüler f. Anfängerkurse aufgenommen. Das ganze Jahr geöffnet.

Schultische, Wandtafeln

liefert vorteilhaft und fachgemäss die Spezialfabrik

Hunziker Söhne • Thalwil

Schulmöbelfabrik Tel. 92 09 13 Gegründet 1880

Lassen Sie sich unverbindlich beraten

Schweizerische
LEHRERZEITUNG
Heft 10 5. März 1954
Organ des Schweizerischen Lehrervereins

INTERKANTONALE LEHRMITTEL-ANGELEGENHEITEN

Arbeitskarten für die Hand des Schülers

eine auf interkantonaler Grundlage zu lösende Aufgabe?

Mit diesem Problem hatte sich vor kurzem die Kommission für interkantonale Schulfragen (KOFISCH) zu befassen. Das die Frage aufwerfende Kommissionsmitglied ging von der Überlegung aus, dass dem vielbeschäftigten Lehrer durch *Bereitstellung sachkundlichen Materials zur selbsttätigen Bearbeitung durch einzelne Schüler und Schülergruppen* nicht nur das zeitraubende Suchen nach geeigneten Arbeitsvorlagen und deren sprachliche Zurüstung für seine Schulstufe, sondern auch die ebenfalls zeitraubende Schreib- und Vervielfältigungsarbeit erspart werden könnte.

Der Nutzen eines solchen Unternehmens leuchtete ohne weiteres ein, und die in der Überschrift gestellte Frage wurde darum grundsätzlich entschieden bejaht. Für die praktische Durchführung wäre aber ein aus Vertretern verschiedener Stufen und Fachgebiete zusammengesetzter Sonderausschuss oder ein Schriftleiter mit grösserem Mitarbeiterstab nötig und ausserdem zumindest ein Anlaufkredit. Das alles wäre im Rahmen der Möglichkeiten der KOFISCH und in Verbindung mit der Schweizerischen Lehrerzeitung zu haben. Voraussetzung aber ist, dass ein tatsächliches *Bedürfnis* der Kollegenschaft nachgewiesen werden kann.

Und so ist der Unterzeichnete schliesslich zum Auftrag gekommen, in diesem Blatt durch *Beispiele* darzutun, was mit den Arbeitskarten gemeint ist, und gleichzeitig die *Meinung der Leser* zu erkunden. Vor allem werden hiermit die *Vorstände der Stufenkonferenzen* (Vertreter der Lehrerschaft an der Mittel- und Oberstufe der Primarschule und an Sekundar- und Bezirksschulen) *gebeten, ihm eine knapp gefasste Meinungsäusserung im Sinn einer Zustimmung oder Ablehnung innert eines Monats nach Erscheinen dieser Nummer zukommen zu lassen,* damit das Ergebnis dieser Umfrage der KOFISCH an ihrer nächsten Sitzung mitgeteilt und allenfalls das weitere Vorgehen besprochen werden kann.

*

Was ist gemeint? — Dem *Aussehen* nach: Karten aus Halbkarton, Grösse A 6 (Postkartenformat), ein- oder beidseitig bedruckt, für umfangreichere Texte Doppelkarten. (Diese Karten könnten unter Umständen als Sonderabdrucke aus der SLZ erscheinen; einen ähnlichen Weg hat bereits das welsche Fachblatt «Educateur» mit seinen «fiches» eingeschlagen.) Dem *Inhalt* nach: das sollen die folgenden Beispiele zeigen; wir verweisen aber auch auf die aufschlussreichen Arbeiten des Zürcher Kollegen HANS LEUTHOLD («Lebendiger Unterricht», Mappe Eglisau) und auf die in grösserem Format herausgegebenen Karten des verstorbenen Kollegen HANS SIEGRIST, Baden, in seiner Mappe «Aus der Werkstatt der Sprache» für einen aufgelockerten Sprachunterricht in Bezirksschulen. — Die hier gebotenen Beispiele erheben nicht den Anspruch auf Vollständigkeit in bezug auf eine typisierende Darstellung der vorhandenen Möglichkeiten, sondern möchten nur ein paar erprobte Arbeitsweisen im Realunterricht der Mittelstufe unserer Primarschulen berücksichtigen, die sich indessen wohl weitgehend auch auf höheren Stufen anwenden lassen.

I. Arbeitsanweisungen mit Beobachtungsaufgaben

a) *Schnecken* (zum Teil nach Dr. MAX LOOSLI: «Wirbellose Tiere. Beobachtungsaufgaben für den Schulgebrauch und zur Selbstbetätigung.» Verlag A. Francke AG., Bern).

1. Gruppe: Kopf

1. Beschreibt die *Fühler* eurer Schnecke! (Zahl? Was könnt ihr über die Augen feststellen?) Berührt die Fühler leicht! Was geschieht? Beobachtet die Fühler beim kriechenden Tier!
2. Beobachtet, wie die Schnecke ihr Futter *frisst!* Mit Vorteil betrachtet ihr dabei das Tier von der Fußseite her.

2. Gruppe: Fortbewegung

1. Wie lange ist der Fuss eurer Schnecke? Beschreibt ihn!
2. a) Wie *gehen* die Tiere mit ihrem einzigen Fuss? (Beobachtet die Unterseite der Fußsohle, wenn das Tier an einer saubern Glasscheibe kriecht! Versucht, die Veränderungen genau zu beschreiben!)
   b) Was hinterlässt die Schnecke auf ihrem Weg? Zweck?
   c) In welcher Zeit kommt das Tier 5 cm weiter? Wieviel Zeit würde es also brauchen, um 1 m zurückzulegen?

   (Weitere Gruppen befassen sich mit: Schale und Atmung, Schutzmittel der Pflanzen gegen Schneckenfrass usw.)

b) *Rot- oder Weisstanne?* (mehrere Gruppen)

1. Vergleicht die Rinde der beiden Bäume nach ihrer Beschaffenheit und Farbe!
2. Beschreibt die einzelnen Nadeln! (Achtet auch auf das Nadel*ende* und die Unterseite!)
3. Vergleicht die Anordnung der Nadeln am Zweig! (Entnadelt je einen Zweig; betrachtet und befühlt dann die beiden Zweige!)
4. Betrachtet die *Wuchsform* je einer ausgewachsenen Rot- und Weisstanne! (Schaut vor allem auf die Wipfel!)
5. Könnt ihr etwas über die Lage der *Zapfen* an den beiden Bäumen aussagen? — Unter welcher Tannenart seht ihr *ganze* Zapfen liegen?
6. Vergleicht freistehende Tannen mit Tannen im Waldverband!

Vogel	Nistort	Zahl der jährlichen Bruten	Zahl der Eier im Gelege	Brutzeit in Tagen	Aufzuchtzeit in Tagen
Waldkauz	Baumhöhlen und Nistkasten	1	2—5	28—30	28—33
Mäusebussard	auf hohen Bäumen	1	1—3	28—30	40—42
Zaunkönig	in Efeu, unter Waldboden .	2	5—7	16—17	15—17
Rotkehlchen	Boden, Waldborde	2	5—6	14	12—15
Singdrossel	Gebüsch, Bäumchen	2	4—5	12—13	14
Eichelhäher	Laubholzdickicht	1	5—6	16—17	20—21
Goldhähnchen. . . .	Tannen	2	7—12	14—15	15—16
Grosser Buntspecht .	Eigene Höhlen	1	4—8	12—13	21—23

II. Literarische Texte

(Ausschnitte aus Prosastücken und dergleichen. — Zweck: Stilles Durchlesen als Vorbereitung zu ausdrucksvollem Vorlesen oder stilistische Bearbeitung.)

a) *Aus: Die Ehrentanne (von Simon Gfeller)*

Eben als sie auf dem Platze anlangen, schreien die Holzer: «Weg, weg, sie fällt!» und scheuchen die Kinder zurück. Langsam neigt sich der stolze Wipfel; krosend und ächzend brechen und lösen sich die letzen unzerschnittenen Faserbündel vom Stocke; sausend fährt der gewaltige Baum in die Waldlücke nieder und schlägt mit furchtbarem Krach langhin, dass die Erde bebt. Armstief graben sich die Stummel der zersplitterten Äste auf der Unterseite des Stammes in den Waldboden. Ein letztes wildes Aufpeitschen der freischwebenden Kronenteile, und das sekundenschnelle, grossartige Sterben ist vorüber.

Bereitet diesen Text zum ausdrucksvollen Vorlesen vor! Ermittelt die treffenden Eigenschafts-, Mittel- und Umstandswörter!

b) *Das Eichhörnchen (nach Hermann Löns)*

Setze die folgenden Tätigkeits- und Eigenschaftswörter an den passenden Stellen ein:

brüchig, rennen, rücken, dünn, sich werfen, schnuppern, federn, fallen, knabbern, befördern, jäh, schlüpfen!

Die Eichkatze . . . auf dem Aste hin und her, . . . an der Rinde, . . . ein paar Knospen ab und ist mit einem . . . Satze in der nächsten Krone. . . . sind die Zweige und . . . vom Frost; aber ehe sie dazukommen abzubrechen, sind sie die Last wieder los, . . . rasselnd empor, und die Eichkatze . . . schon über einen Zweig im folgenden Baum, . . . in den vierten, . . . einen dünnen Ast entlang, dass er sich tief biegt und sie in den fünften Baum . . . Und dann noch ein Sprung und noch einer, und sie . . . in den Wipfeln der alten Samenfichte.

c) *Der erfahrene Hase (nach Löns, gekürzt)*

Da sind die *Tätigkeitswörter durcheinander geworfen* worden. Setze sie an die richtige Stelle, nachdem du den ganzen Text gelesen und dir alle Tätigkeitswörter gemerkt hast!

Der Hase sitzt in seinem Lager und hebt nur ein ganz klein wenig die Löffel. Dennoch erkennt er sofort, ob ein Igel dort *hüpft,* oder ob ein Hase oder Reh *heranschleicht.* Ganz anders tönt es, wenn eine Waldmaus hastig über das Fallaub *heranwechselt,* oder wenn eine Amsel darin *wühlt* oder ein Maulwurf unter der Laubdecke *herumstochert.* Der Hase weiss Bescheid und kümmert sich nicht darum. Aber wenn Meister Reineke leise und vorsichtig *herummurkst,* dann passt der Hase scharf auf, ohne die Flucht zu ergreifen.

III. Auslegung von Tabellen

Waldvögel (aus einer Tabelle von Hans Noll in «Schweizer Vogelleben»).

Berichtet euren Kameraden in ganzen Sätzen, was ihr aus dieser Tabelle herausgelesen habt! Zeigt dazu farbige Abbildungen! Versucht, Erklärungen für die Zahl der jährlichen Bruten zu finden!

IV. Angaben zur Erstellung zusammenhängender Texte durch Schülergruppen

(nachheriges Vorlesen, evtl. dialogisierte Darbietung vor der Klasse)

Am Zürichsee: Weinberge bei Stäfa (ein Schulwandbild ist in Vorbereitung).

1. Der *Lattenberg* zwischen Männedorf und Stäfa: zweitgrösster Rebberg am Zürichsee. 1953: 33 Rebstücke durch Zusammenlegung aus den früher 59 Rebstücken. Vorteile für die Eigentümer? — Anlegung neuer Strassen und Wege (Vorteile?). Erstellung von Betonmäuerchen (wo? wozu?) und von 17 Betontrögen (zur Aufnahme von?). Vergrösserung der Reihenabstände: Verwendung des Rebberg-Pfluges zur Bearbeitung des Bodens.
2. Die *Sternenhalde* zwischen Uerikon und Stäfa: schönster Weinberg am Zürichsee, mit einer Anzahl reizender alter Rebhäuschen. — Besitzer eines Rebbergs an der Sternenhalde = Eidgenössische Versuchsanstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau in Wädenswil (= *links*ufriges Seedorf! Überlegt!).
3. *Geschichtliches* von Stäfa: Früherer Besitzer: Kloster Einsiedeln. Stäfner: Sorgfältige Pflege der Reben nach genauen Vorschriften. Keltern in den Zehntentrotten am See. — Was ihr euren Kameraden aus der damaligen Zeit erzählen könnt: Kam ein Knabe in Stäfa zur Welt, so erhielt die Mutter vom Kloster 6 Liter Wein, bei einem Mädchen die Hälfte. Während der Weinlese erhielten die Hofleute von Stäfa vom Kloster Einsiedeln an Sonn- und Feiertagen Wein und Brot geschenkt, damit sie den Zehnten etwas weniger ungern abgaben.

V. (= Umkehrung von IV) Texte nicht-literarischer Art, deren Inhalt von den Schülern in stichwortartigen Angaben festgehalten und anhand dieser Gedächtnisstützen frei wiedergegeben wird.

a) *Wasserfuhren im Wallis: Das Wässern* (aus dem Kommentar des Schweizerischen Schulwandbilderwerks, von Alfred Zollinger und Adrian Imboden).

Haltet den folgenden Text in Stichwörtern fest und verwendet diese beim nachherigen Erzählen als Gedächtnisstützen!

Die einzelnen Grundstücke bewässert der Besitzer selber. Mit einer Metallscheibe, einer sogenannten Wäs-

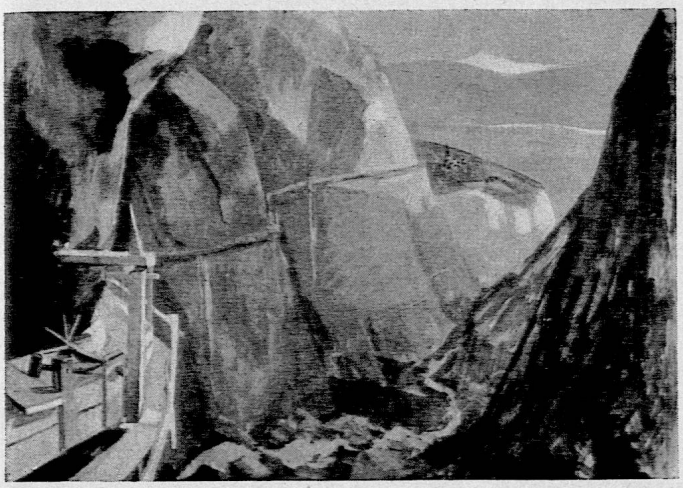


Bild: Wasserfuhren — Maler: Albert Chavaz, Savièse
Kommentar: Alfred Zollinger und Adrian Imboden

serplatte, stellt er sich im festgesetzten Zeitpunkt dort ein, wo die Leitung sein Eigentum erreicht. Mit beiden Händen fasst er den Stiel und schlägt die Wasserplatte so in die Leitung, dass dem Wasser der gerade Weg versperrt ist und es ins zu bewässernde Grundstück fliessen muss. Ein Handgriff an der Platte ermöglicht nach erfolgter Bewässerung das Herausziehen der Metallplatte. Ist das Wasser reichlich vorhanden, wird es nach vereinbartem Plan den Grundbesitzern nach Bewässerungsstunden zugesprochen. Ist aber wenig Wasser da, kann bis auf Achtelstunden genau eingeteilt werden. In solchen Zeiten kommt es vor, dass ein Mann, um 7½ Minuten lang zu bewässern, nachts mit der Laterne in der Hand zwei Stunden weit marschiert. Auf sogenannten Tesseln oder Wasserscheiten (dreikantige Holzstücke, 1—1½ m lang) wurden einst die Anteile in einer Sprache, die nur der Eingeweihte versteht, genau festgelegt. (Die eingekerbten Zeichen bestanden aus Strichen und Punkten.)

b) *Kolumban und Gallus: Tageslauf der Mönche im ältesten Kloster St. Gallen* (nach Prof. Dr. F. Blanke, Dezemberheft «Volkshochschule» 1940). Gleiche Arbeitsanweisung wie bei a).

Wir wollen uns vorstellen, wir seien selbst Glieder dieser Gemeinde und hätten uns, vom langen Tag ermüdet, etwa zwei Stunden vor Mitternacht in unserer Hütte auf unsere aus einem Häuflein Stroh bestehende Lagerstatt gelegt. Da werden wir im ersten tiefen Schlaf durch das Glöcklein geweckt. Es ist zwölf Uhr nachts, und die Glocke ruft zum Gebet. Wir müssen in die Kapelle gehen, um gemeinsam die Psalmen der zweiten Nokturn (Nachtandacht) zu singen. Darnach suchen wir unser Lager von neuem auf; aber um drei Uhr morgens ruft uns die Glocke wieder. Die dritte Nokturn ist an der Reihe; wieder singen wir im Kirchlein unsere Psalmen. Tagsüber folgen weitere Gebetszeiten um sechs und neun Uhr morgens, um drei und sechs Uhr nachmittags und um neun Uhr abends. — Schlaf gehörte nach der Ansicht Kolumbans, dessen Regel die ersten Mönche in St. Gallen befolgten, zu den Bequemlichkeiten, die der Mönch abtöten sollte.

Die Pausen, die am Tage zwischen den einzelnen Gebetszeiten übrig blieben, wurden für das Lesen heiliger Schriften und für strenge Handarbeit genützt. Mit der Axt musste der Wald gelichtet, mit der Hacke der Boden von Unkraut und Dornen befreit werden, zudem mussten die Felder bestellt und die Ernte eingeheimst werden.

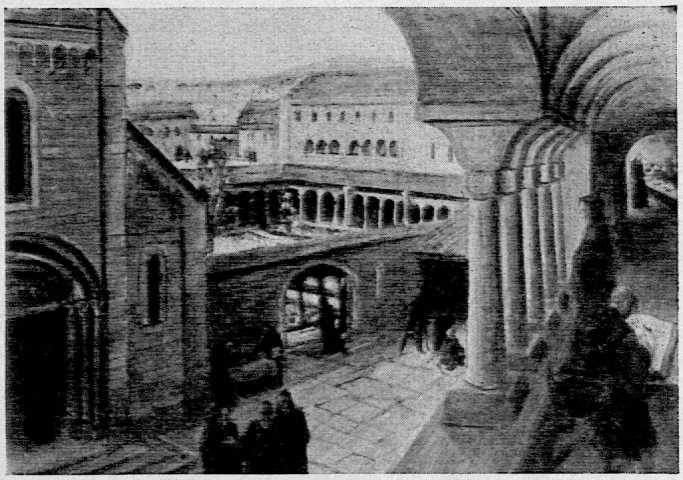


Bild: Kloster — Maler: Otto Kälin, Brugg
Kommentar: Dr. Heinrich Meng, Wettingen

— Auch der Hunger war einer der Triebe, die der Mönch zu unterdrücken hatte: die einzige Mahlzeit bestand aus Kohl, Hülsenfrüchten, Mehl in Wasser gekocht und einem kleinen Brot; auch Fisch durfte genossen werden.

Erwin Kuen, Küsnacht (ZH)

SSW-NACHRICHTEN

Zur Jahresbildfolge 1954 des Schweizerischen Schulwandbilderwerkes

Seit langem ist es üblich, die neue SSW-Bildfolge schon im ersten Trimester anzuzeigen, obschon sie erst im Laufe des Herbstes zum Versand gelangen kann. Es ist nützlich, beizeiten zu wissen, was man zu erwarten hat. Die Jahresplanung über die Lehrmittelbeschaffung wird dadurch erleichtert.

Das Bild *Lawinen* auf der Umschlagseite mutet z. Zt. noch aktuell an. Zum erstenmal erscheint damit ein Thema wiederholt. «Lawinen und Steinschlag» war ein Meisterstück von Viktor Surbeck aus der allerersten Jahresbildfolge (1936). Es stellte das gefährliche Trasse der Lötschbergbahn auf der Walliser Seite dar. Die Tafel ist längst vergriffen. Eine Neuauflage wäre zu teuer geworden. Man kann nicht Bilder nachdrucken, die einzeln einige Franken mehr Selbstkosten verursachen, als der feste Verkaufspreis beträgt. So blieb nur der Weg über einen neuen Wettbewerb übrig. Das Thema ist ja so vielgestaltig, dass auch keine Dublette entsteht, wenn das alte Bild noch vorhanden ist. Eines ergänzt das andere.

Die Ausschreibung bracht zuerst keine guten Ergebnisse. Sie musste wiederholt werden, wobei das Bild von *Albert Chavaz* dann mit überragender Qualität in den Vordergrund trat. Sein voller Wert wird erst durch die Farbe offenbar. Auf der bunten Tafel kommt die Winterkälte geradezu spürbar heraus. Mit einfachen

Mitteln und ohne Dramatik sind die Naturvorgänge verdeutlicht.

Ein reizendes Gegenstück bildet der *Frühlingswald* von *Marguerite Ammann*. Märchenhafte Stimmung webt lenzfrisch über Wald und Weide und Getier. Der Übergang vom Schulwandbild zum reinen Kunstwerk ist hier gefunden. Man wird sich seinerzeit auch über das Textheft freuen können, das, ohne die Stimmung zu stören, eine reiche botanische Ausbeute aus dem Buchenhain herausholt.

Die Darstellung einer *Familie* war seit Jahren auf dem Programm der Ausschreibungen. Es ist mit immer neuen Malern mindestens viermal versucht worden, ein Bild zu diesem Thema zu erhalten. So naheliegend die Lösung erscheint, so schwierig ist die Aufgabe. So stellt sich z. B. die Frage, welches Milieu, welche Lebenshaltung zu wählen sei, ob eine Familie in einer Stube oder im Freien, ob eine bäuerische oder eine mehr städtische Umwelt usw. Sodann war zu erwägen, ob in der Wohnungsausstattung mit pädagogischer Absicht ein Musterstil einzustellen wäre, ob ein moderner oder ein klassischer, oder ob irgend ein realistischer Zufallsraum vorzuziehen wäre. Sollte zu dem allem mehr auf den Gesamteindruck dessen geachtet werden, was im Begriff der Familie enthalten ist, oder, etwa im Hinblick auf den Sprachunterricht, der Ausstattung eine besondere Beachtung zuzumessen sein?

Aus dieser Vielfalt der Gesichtspunkte sind denn auch alle früheren Versuche misslungen bis ein Zürcher Maler den einfachen Ausweg fand, die eigene Familie in ihrer Wohnstube zu porträtieren. (Nur für sich selbst musste er ein Modell aus der nächsten Verwandtschaft bemühen.)

Das Ergebnis wirkte wie eine Erlösung nach den misslungenen, künstlich erdachten Versuchen. Hier ist (trotz des «Fremdkörpers») eine Familie in glücklichster Stimmung vereint; festtäglich, aber ohne Pose, ansprechend in ihren lebensvollen Kreis eingestellt, Grosseltern, Eltern und Kinder, diese glücklich im Spiel verloren.

Reisplantage; ganz anders mutet dieses Zeichen an; es gehört zur sogenannten «Orbis pictus»-Reihe, jenen Bildern mit ausgeprägt fremden Motiven wie die *Oase,* das *Wüstenbild mit den Pyramiden,* der *Fjord* und der *Vulkan,* die früher schon erschienen sind. Auch in diesem 5. Bild der Serie hat der Bündner *Georges Item,* er lebt in Biel und in Frankreich, den fremden Zug, das Exotische trefflich herausgebracht und das Sachliche dazu.

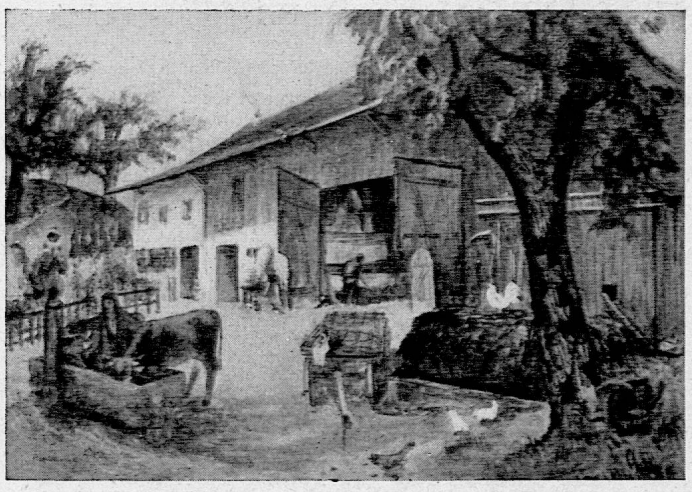
Die Jahresbildfolge 1954 wurde nach ihrer Zusammenstellung als gut bezeichnet. Sie hätte da und dort anders ausgesehen, wenn einige erwartete, sehr schöne Motive zur Verfügung gestanden hätten. Sie werden für das nächste Jahr in die Wahl kommen, die jetzt schon auf den 11. September vorgesehen ist. *Sn.*

Die Verwendung des Schulwandbildes im Fremdsprachunterricht

Die dritte Klasse der Sekundarschule hat im Französischunterricht zwei Hauptaufgaben zu erfüllen: die Erweiterung des Wortschatzes und die Festigung der grammatischen Erkenntnisse. In Ergänzung der obligatorischen Lehrmittel — als angenehme Abwechslung auch — können Wandbilder beiden Zielen in denkbar zweckmässiger Form dienstbar gemacht werden.

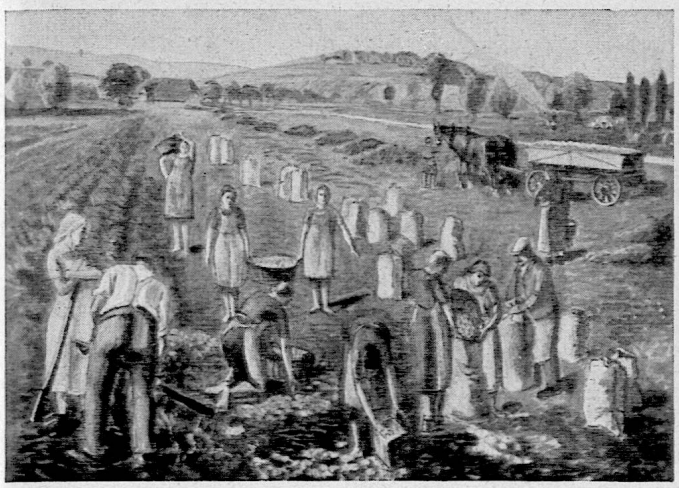
Die Erweiterung des Wortschatzes. Das Bild ermöglicht die Einführung ganzer Listen von neuen Vokabeln ohne die Verwendung eines einzigen muttersprachlichen Ausdruckes. Das Bild ersetzt lange Erklärungen und vermittelt klare Begriffe. Ja, durch die direkte Verbindung von Bildbegriff und fremdsprachlichem Ausdruck entspricht dieses Vorgehen am reinsten der direkten Methode. Es macht dem Schüler überdies Spass, Dinge und Handlungen, welche er sieht, aus dem während zweier Schuljahre erworbenen Wortschatz zu benennen und in der Fremdsprache an die Tafel zu schreiben. Selbstverständlich wird der Lehrer die aus dem Schosse der Klasse genannten Vokabeln noch um ein Dutzend Ausdrücke ergänzen müssen, damit ein gutes Klassengespräch erwartet werden darf. Kein Schüler hat etwas dagegen, den erarbeiteten Wortschatz mehrmals in immer wieder anderer Reihenfolge und unter steter Betrachtung des Bildes zu durchgehen. Der Varianten, dies zu tun, sind unzählige. Lehrer, welche die Mühe scheuen, den ganzen Wortschatz zu einem Bild selber zusammenzustellen, seien wieder einmal auf das Büchlein «*Das Bild, mein Sprachlehrer*»* hingewiesen. Es vermittelt 2500 Ausdrücke zu zehn ausgewählten Bildern des Schweizerischen

* Das Bild, mein Sprachlehrer, Alfr. Zollinger und Hans Fehr, Verlag der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich, 64 S., Fr. 1.55. Ernst Egli, Sekundarlehrer, Witikonerstrasse 79, Zürich 7/32. *Unter Verwendung der 10 folgenden Schulwandbilder* (Vertriebsstelle E. Ingold & Cie., Herzogenbuchsee.

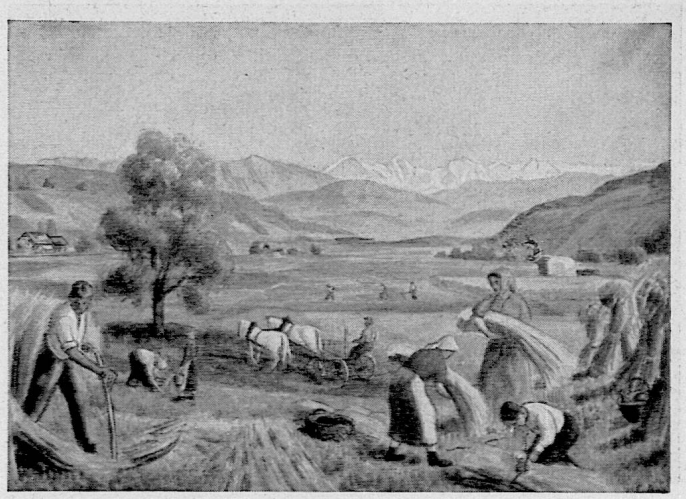


Nr. 25. Bauernhof in der Ostschweiz. Maler: R. Kündig, Horgen

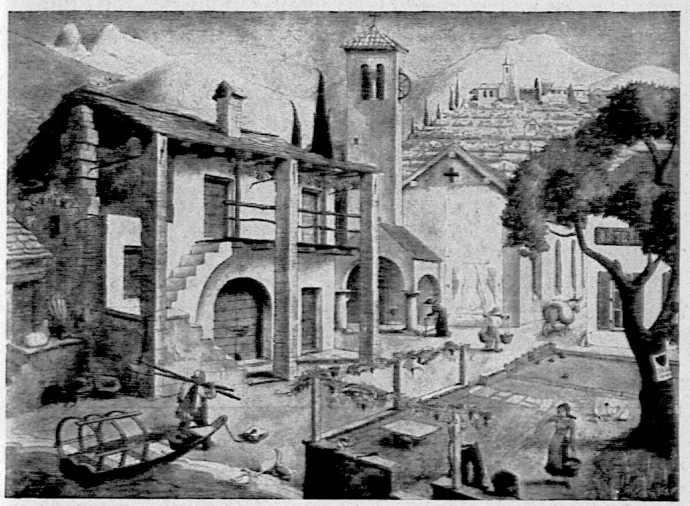
Nr. 11. Traubenernte im Waadtland. Maler: R. Martin, Perroy



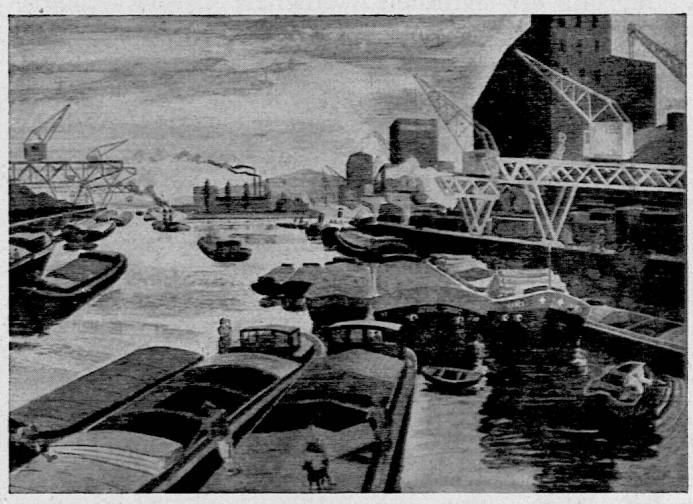
Nr. 42. Kartoffelernte. Maler: Traugott Senn, Bern



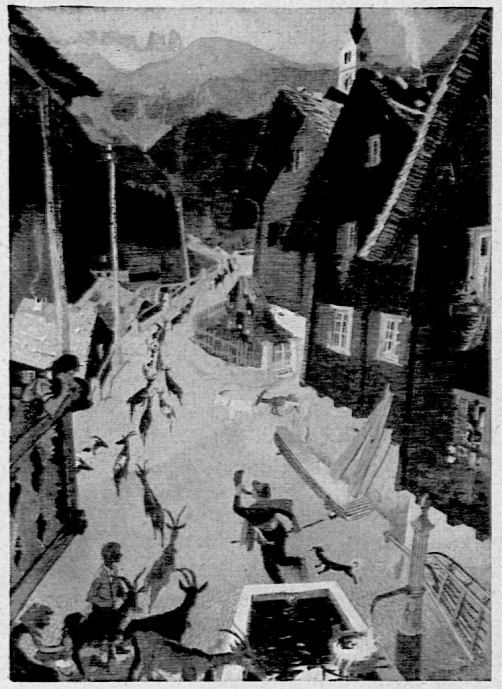
Nr. 41. Kornernte. Maler: Ed. Boss, Bern



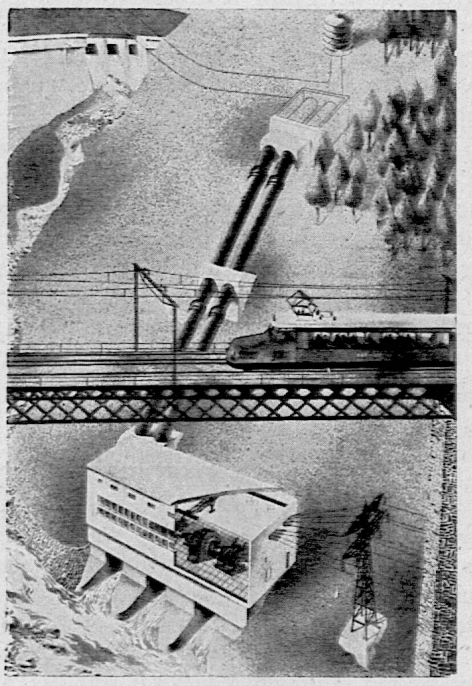
Nr. 2. Südtessiner Dorfbild. Maler: Niklaus Stöcklin



Nr. 13. Basler Rheinhafen. Maler: Martin Christ, Basel

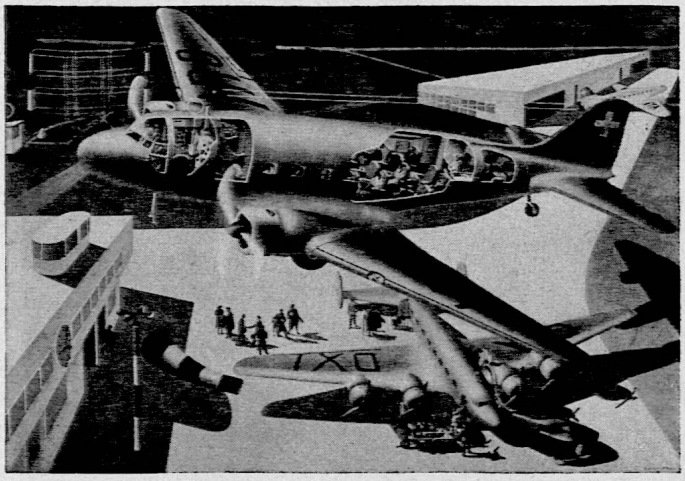


Nr. 39. Auszug des Geisshirten. Maler: A. Carigiet, Zürich-Truns



Nr. 8. Hochdruckkraftwerk. Maler: Hans Erni, Luzern

Nr. 5. Söldnerzug. Maler: Burkhard Mangold †, Basel



Nr. 31. Verkehrsflugzeug. Maler: Hans Erni, Luzern

Schulwandbilderwerkes. Dieses Büchlein zeigt, wie manigfaltig der erarbeitete Wortschatz zu sprachschöpferisch anregenden Übungen aller Art herangezogen und gleichzeitig eingeprägt werden kann.

Grammatikalische Übungen. Zum heitern Schulwandbild von Carigiet «Der Auszug des Geisshirten» enthält obgenanntes Büchlein eine Übung über «si + imparfait — conditionnel». Es sind hier fünf Bedingungen angedeutet mit je zwei bis zwölf möglichen Bestimmungen. Im Angesicht des Bildes bekommt eine solche Übung viel mehr Wirklichkeitsnähe und wird deshalb tiefer erlebt als die konstruierte Übung. Den Beweis dafür bringt die nächste Französischstunde. Sie beginnt mit einer Frage-Antwortübung im Präsens über das Bild. Im Anschluss daran rekonstruiert die Klasse sozusagen die ganze Übung von tagszuvor ohne Schwierigkeit. Zu diesem Bild wie zu jedem andern lassen sich eine ganze Reihe anderer Übungen finden. So stelle der Lehrer ein paar Wochen später zwei Schüler vor die Klasse neben das aufgehängte Bild mit der Bemerkung, die beiden Kameraden hätten ihre Ferien in diesem Dörfchen verbracht. Nun hebt ein Fragen an, natürlich im Perfekt und im Imperfekt, bis der ganze Wortschatz wieder lebendig ist. Ein ander Mal lasse man — vielleicht als selbständige Prüfungsarbeit bei angekündigter Wiederholung des Futurums — Sätze schreiben unter dem Titel «Je passerai mes vacances à Brigels».

Leicht lassen sich z. B. auch die Relativpronomen oder ein andermal die vier Frageformen «que (qui), est-ce que (qui)» in Form selbstgebildeter Sätze über den Inhalt eines schon behandelten Bildes wiederholen. Und wie nötig ist es, die Elemente immer und immer wieder zu üben! Der mit jedem Bilde wieder neue Wortschatz lässt keine Langeweile aufkommen, und selbst die zehnte Wiederholung ein und desselben grammatischen Problems wird zum Vergnügen. Jeder Sprachlehrer wird mit Leichtigkeit immer neue Übungen ausdenken, die schliesslich das ganze Gebiet der elementaren Grammatik beschlagen.

Und überdies: Das ist moderner Sprachunterricht, der Freude macht, weil er der Verwendung der Fremdsprache im Alltag so nahe kommt, wie es in der Schule überhaupt möglich ist. *Z. T.*

* * *

Die obige Empfehlung sei betont weitergegeben. Die ständig sich mehrende Zahl von Schülern, die Fremdsprachen erlernen, bringt leicht den Nachteil mit sich, dass im Interesse der Anpassung und der reibungslosen Klassenübergänge eine gewisse Versteifung in der Abgrenzung des Unterrichtsstoffes erfolgt. Das Lehrbuch mit vorgeschriebener Lektionenzahl lässt dann keine oder nur wenige freie Übungen zu. Gerade jene Lehrer, die sich streng und eng an die Bücher halten, haben dann oft die Neigung, zu viele Buchlektionen als Ziel zu setzen. Damit werden andere zur gleichen Haltung veranlasst. Keine Klasse will «hintendrein» sein. So wichtig nun auch das elementare grammatische Rüstzeug sein mag, das die Lehrbücher bieten, so wertvoll sind freie Übungen, die der natürlichen Verwendung der Fremdsprache entsprechen.

Die folgenden Bilder des SSW wurden in dem hier empfohlenen Heft von Alfred Zollinger und Hans Fehr französisch, englisch und italienisch in vielseitigen, abwechslungsreichen Lektionen so dargestellt, dass die Vorbereitung darnach Freude und dem Lehrer zugleich bedeutenden sprachlichen Gewinn bringt. Mit den 10 behandelten Bildern sind 2500 Ausdrücke zusammengestellt worden, und 40 grammatikalische Übungen geben eine willkommene Auswahl schulfertigen Arbeitsstoffes für die stille Beschäftigung. **

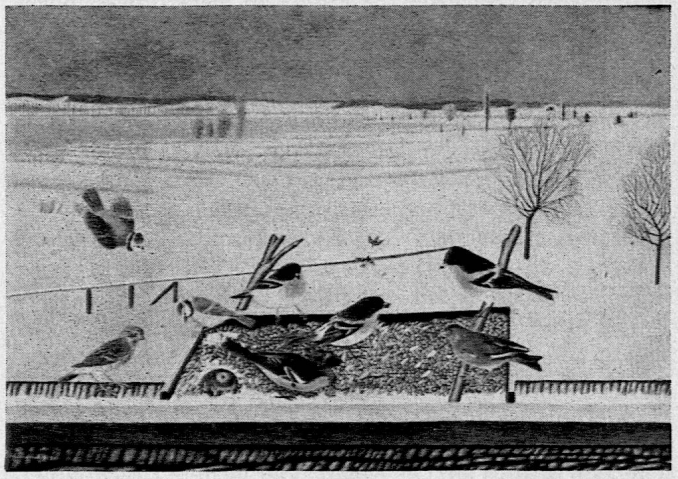
Vertretung der Erziehungsdirektoren beim SSW

In der *Pädagogischen Kommission für das SSW*, bestehend aus der KOFISCH (Kommission für interkantonale Schulfragen des SLV) und weitern Vertretungen von Schulinstanzen, Stufenkonferenzen usw. war von jeher auch die Erziehungsdirektorenkonferenz mit einem ständigen Delegierten vertreten, und zwar war das Amt jeweils dem Stand Baselland zugeteilt. Der leider frühverstorbene Erziehungschef, Regierungsrat *Hilfiker*, der sich in den ersten schwierigen Anfangszeiten energisch für das Werk einsetzte, hatte diese Tradition begründet. Nachdem Regierungsrat Dr. Börlin das Departement gewechselt hat, wurde Erziehungsdirektor *Otto Kopp*, Liestal, an dessen Stelle gewählt. **

Vögel am Futterbrett

Ergänzung zum Schulwandbilder-Kommentar: Vögel am Futterbrett. Bildfolge 1953

Die Ornithologen, welche den Kommentar zu diesem Bilde verfassten, hätten gerne noch einige seltenere Arten darauf gesehen. Der Maler, ein bekannter grosser Tierfreund, hat nur landläufige «Sorten» darauf erscheinen lassen. Was aber dem Fachmann zu wissen ganz selbstverständlich ist, bereitet dem weniger spezialisierten Kollegen doch gelegentlich einiges Kopfzerbrechen. Es wurde uns mitgeteilt, dass der Kommentar nicht genügend Auskunft gebe, wie die einzelnen Vögel richtig heissen. Man möchte dies nachtragen. Kollege *Hans Zollinger,* Zürich, ein bekannter Fachmann, hat auf Wunsch den folgenden Nachtrag besorgt, indem er die Umrisse der einzelnen Tiere zeichnete, numerierte und mit Legende u. Text versah, so dass mit Hilfe derselben niemand mehr vor den Schülern in Verlegenheit gerät.



Schulwandbild 78: Vögel am Futterbrett v. A. Dietrich, Berlingen

Der Buchfink

Der Buchfink ist wohl der häufigste Vogel unseres Landes. Er ist fast in jeder Landschaftsform zu treffen, sofern sie nur einige Büsche und Bäume aufweist und geht auch bis zur Baumgrenze hinauf. Seine Anpassungsfähigkeit ist also gross. Im Winter ist er weniger zahlreich, denn die grosse Mehrzahl der Weibchen, auch ein Teil der Männchen und die meisten Jungvögel ohnehin, begeben sich im Spätherbst auf den Zug nach Frankreich und Spanien.

Die zurückbleibenden Männchen tragen das unscheinbare Winterkleid, das dem des Weibchens ähnlich ist. Die zwei weissen Flügelbinden und der grüne Bürzel (Schwanzansatz und Unterrücken) sind Artkennzeichen, die das ganze Jahr hindurch Geltung haben. Im Frühling entwickelt sich das Männchen durch Abreiben gewisser Federränder zu einem sehr schmucken Vogel mit blaugrauer Kopfplatte und roter Unterseite.

Im Vorfrühling hört man, wie sich der Buchfinkengesang allmählich entwickelt und verbessert, bis er dann als wohlklingendes und unermüdlich vorgetragenes Schmettern ertönt. Es ist ein Schlag, das heisst eine ständige Folge der gleichen, kräftigen Strophe. Der übliche Lockton klingt je nach der Gegend anders.

Bekanntlich ist das Buchfinkennest, das auf Büsche oder auch hoch in den Bäumen gebaut wird, ein hübsches, kunstvolles Gebilde aus Moos, Federn, Haaren und Flechten. Das Weibchen brütet allein und wird nur in der Aufzucht vom Männchen unterstützt. Während der Brutzeit bilden Insekten die Hauptnahrung für Alte und Junge.

Die dichte Besiedelung unserer Gegenden mit Buchfinken ist die Ursache zahlreicher Kämpfe der Männchen um Reviere und Weibchen zur Fortpflanzungszeit.

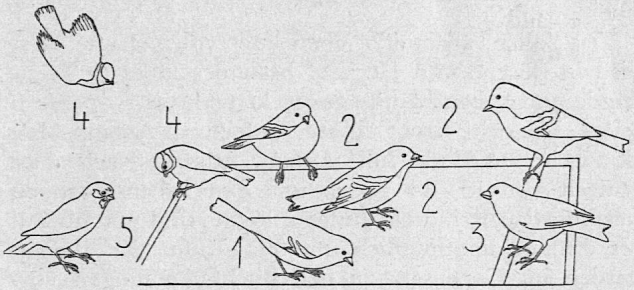
Der Buchfink ist einer der am gleichmässigsten über ganz Europa verbreiteten Vögel.

Der Bergfink

Sein Name gibt Anlass zu häufigem Missverständnis. Er ist kein Bewohner der Berggegenden unseres Landes, sondern ein Nordländer, wohnhaft im Nadel- und Birkenbestand des gesamten nördlichen Eurasiens. Sein buchfinkenähnliches Gefieder verleitet zudem manchen ungenauen Beobachter zu Verwechslungen. Wohl sind die Flügel ähnlich gefärbt wie beim Buchfinken, aber der Bürzel ist nicht grün, sondern weiss. Das unscheinbare Weibchen ist am längsgestreiften Nacken gut zu erkennen. Das Männchen gar mit seinem dunklen Kopf kann auf den ersten Blick bestimmt werden. Im Laufe des Frühlings schaffen sich die dunkelbraunen Säume seiner Kopffedern ab, und es erhält bis zur Brutzeit einen prächtig schwarzen Kopf. Die Jungen sind ähnlich gefiederwie die Weibchen.

Die Grösse entspricht genau der des Buchfinken, nämlich 25 g, der Lockton aber ist meistens ein bezeichnendes, etwas gequetschtes Quäk. Als Sänger kann sich der «Nordfink» mit seinem monotonen und nicht gerade wohlklingenden Lied kaum mit seinem stimmgewaltigen Vetter messen.

Der Bergfink verlangt zum Nisten Bäume oder zum mindesten niederes Gebüsch. Sein Nest ist wärmer und dickwandiger als das Buchfinkennest. Aus klimatischen Gründen ist eine zweite Brut unmöglich. Als Aufzuchtfutter dienen Insekten, die an den Brutorten in Hülle vorhanden sind. Im Winter hält er sich an Samen, wobei er Buchnüsse allem andern vorzieht.



1 Buchfink; 2 Bergfinken; 3 Grünfink; 4 Blaumeisen; 5 Goldammer

(Das runde Gebilde links unten ist ein Sonnenblumen-Fruchtboden)

Höchst eigenartig sind seine Masseneinfälle im westlichen Europa während gewissen Wintern. Die letzten grossen Invasionen in der Schweiz fanden 1946/47 und 1950/51 statt. Sie beweisen, dass der Bergfink ein Brutgebiet von riesiger Ausdehnung haben muss, anders wären solche Völkerwanderungen nicht zu erklären. Warum diese nur in gewissen Jahren geschehen, ist noch nicht abgeklärt. Der Bergfink tritt fast jedes Jahr in geringer Zahl als Wintergast bei uns auf, und ein Teil überwintert schon in Südskandinavien. Von Zeit zu Zeit aber sammeln und setzen sich im Oktober unvorstellbare Mengen von Bergfinken nach den südlichen und westlichen Teilen von Europa und Asien in Bewegung, insbesondere auf der Suche nach Buchenwäldern mit reichlicher Samenernte. An günstigen Orten bleiben sie wochen- und monatelang und strömen dann jeden Abend von allen Seiten her zu beliebten Schlafplätzen.

Das sind gegen Wind und Kälte etwas geschützte Nadelwälder, wo vor dem Einschlafen ein ohrenbetäubendes Gezwitscher erschallt. Sie schlafen gerne dicht gedrängt in niederen Tännchen.

Im Winter 1946/47 wählten sie einen Schlafplatz in der Ajoie, im Winter 1950/51 bei Hünibach am Thunersee. Am ersten Ort haben sich nach zuverlässigen Schätzungen 27 Millionen, am zweiten sogar 70 Millionen Vögel zusammengefunden. Die Schwärme, morgens vom und abends zum Schlafplatz fliegend, sollen eine Viertelstunde und länger zum Vorbeifliegen gebraucht und aus Hunderttausenden und Millionen von Vögeln bestanden haben. Der Leiter der Vogelwarte Sempach meint, die im Winter 1950/51 in der Schweiz weilenden Bergfinken hätten wohl etwa 20000 t an Buchnüssen und andern Sämereien verzehrt.

Ende Februar/Anfang März treten die Bergfinken die Rückreise in ihre Brutgebiete an, und damit hat ein merkwürdiges Phänomen wieder für ein Jahr seinen Abschluss gefunden.

Der Grünfink

Regelmässige Gäste am Futterplatz sind die Grünfinken. Das auffälligere Männchen ist mit seinen gelben Längsstreifen an Flügel und Schwanz ein sehr schmucker Vogel. Das Weibchen hingegen ist weniger lebhaft gefärbt. Der Grünfink weiss sich gegenüber den andern Konkurrenten mit seinem kegelförmigen Schnabel und seiner nicht gerade bescheidenen Art leicht zu behaupten.

Im Frühling zerstreuen sich die Grünfinken in die ihnen zusagenden Lebensräume, in Pärke und Friedhöfe, in Gärten und an Mischwaldränder, wo ihr klingelnder und schleifender Gesang (klingkling klingkling oder girrrrrrr oder tjotjotjotjotjo) überall zu hören ist. Oft sieht man dabei die Männchen Balzflüge ausführen, die an das unbestimmte Flattern von Fledermäusen erinnern.

Das solide, aber nicht eben kunstvoll gebaute Nest wird in Büsche und Hecken, besonders aber in Efeuwände und Lebensbäume versteckt und mit 5—6 Eiern belegt. Die erste Brut fällt auf Ende April/Anfang Mai, die zweite auf Ende Juli/ Anfang August. Nach einer Brutzeit von 13—14 Tagen und einer ebenso langen Nestlingsdauer sind die Jungen flügge, und von überall her ertönen unermüdlich ihre Bettelrufe. Die Jungen werden im Gegensatz zu den Buchfinkenjungen vornehmlich mit pflanzlichen Stoffen aufgezogen.

Im Herbst sammeln sich die Grünfinken zu Scharen und suchen mit Vorliebe verunkrautete Äcker ab. Im Winter zieht ein Teil von ihnen in mildere Zonen, und nordische Zuzügler füllen die entstandenen Lücken im Bestand aus.

Die Blaumeise

Die schönste Meise und einer der entzückendsten Vögel überhaupt ist die lebensfrohe Blaumeise. Am Futterhäuschen erscheint sie nicht mit der Regelmässigkeit der Kohlmeise. Trotz ihrer Kleinheit weiss sie sich dort durch ihr ungeniertes Benehmen Respekt zu verschaffen. Es ist nicht schwer, Männchen und Weibchen zu erkennen, denn das Weibchen ist deutlich matter gefärbt; sein Blau leuchtet nicht wie das des Männchens. Einjährige Vögel sind auch noch nicht so schön wie alte.

Im Februar schon ertönt an sonnigen Tagen trotz Eis und Schnee das wiehernde zizizieh ürrrrr, das Frühlingslied, des allezeit munteren Geschöpfchens. Wenn es sich einmal ärgert oder sonstwie erregt ist, reagiert es mit energischen zrrrretetetet. Natürlich stehen ihm noch andere Töne zur Verfügung. Sie klingen aber alle weicher und gedämpfter als die ähnlichen und entsprechenden Laute der Kohlmeise.

Übrigens ist die Blaumeise lange nicht so häufig wie die Spiegelmeise (Kohlmeise). Sie hält sich im allgemeinen mehr an den Wald und die Baumgärten und geht im Gebirge nicht hoch hinauf. Gerne klettert sie im dürren Schilf herum, um nach überwinternden Insekten zu suchen.

Schon im Winter halten die Paare zusammen. Das Männchen macht in der Paarungszeit häufig kleine, gaukelnde Balzflüge. Als Höhlenbrüter bezieht diese Art am liebsten allerlei Baumlöcher. Sie ist sehr fruchtbar, zählen doch die Gelege meistens 10—13 Eier. Man findet sie ab Ende April. Wenn man das Weibchen beim Brüten stört, schlägt es die Flügel an die Körperseiten, sperrt den Schnabel auf und zischt wie eine Schlange. Während das Brüten vom Weibchen allein besorgt wird, hilft das Männchen bei der Aufzucht, die eine grosse Arbeitsleistung darstellt, rechnet man doch mit etwa 10000 Fütterungen in der Nestlingszeit. Das Futter besteht hauptsächlich aus Insekten. Die Verluste unter den Jungen sind enorm, und zwar schon in den ersten Tagen nach dem Ausfliegen. Die Natur hat das gefährliche Leben durch ein zahlreiches Gelege in Rechnung gestellt! Natürlich werden zwei Bruten gemacht.

Die nordischen Blaumeisen sind alle Zugvögel. Von den hiesigen streichen im allgemeinen nur die jungen Vögel im Herbste umher oder begeben sich auf die Wanderschaft, die bis zu 800 km (gewöhnlich nach SW) führen kann. Die Jungvögel siedeln sich später nur selten am Brutort an. Die nähere oder weitere Umgebung bis zu 80 km wird zur Ansiedelung bevorzugt. Alte Blaumeisen sind meist standorttreu. Nur ein sehr kleiner Prozentsatz von ihnen erreicht ein Alter von 4 und mehr Jahren.

Die Goldammer

Die Goldammer ist ein typischer Vogel unserer Felder, wo sie mit Vorliebe auf einzelnen Bäumen und Büschen sitzt und ihr bescheidenes Lied singt, vom Volksmund gedeutet mit: wie wie wie hab ich dich lieb! Gewöhnlich lässt sie den Beobachter ziemlich nahe kommen, so dass man den goldenen Kopf der Sängerin bewundern kann, der aber nur in der Fortpflanzungsperiode so schön gelb ist. Im Winter ist er dunkler. Das Federkleid des Weibchens weist mehr Flecken und Streifen auf und wirkt überhaupt viel einfacher.

In den Dörfern erscheinen die Goldammern wintersüber unter den Spatzen und Buchfinken bei Scheunen und Miststöcken, wo sie ihren Hunger zu stillen suchen. Da vernimmt man auch häufig ihren Lockton ziss zitzzürr. Im Herbst sind die Goldammern scharenweise auf verunkrauteten Feldern und Äckern. Sie finden dort als Körnerfresser reichlich Nahrung. Schon Ende Winter aber tun sie sich zu Paaren zusammen und beziehen zusagende Feldreviere mit Hecken und Büschen, in denen sie schlafen und später auch nisten. Das Nest kann statt im niederen Gerank auch am Wiesenboden versteckt liegen. Die Goldammereier sind kaum mit anderen zu verwechseln, denn sie weisen charakteristische Punkte und verschnörkelte Haarzüge und Kritzel auf. Das Männchen beteiligt sich nicht nur am Ausbrüten der 3—5 Eier, sondern auch an der Aufzucht. Brutzeit und Nestlingsdauer betragen je 12—14 Tage. Solange die

Jungen klein sind, werden sie aus dem Kropf (aufgeweichte Sämereien), später vom Schnabel gefüttert.

Die Goldammer ist ein fleissiger Vertilger von Unkrautsamen. Sie hält sich sonst viel an gemischte Kost, bestehend aus Samen, Getreidekörnern, Pferdeäpfeln, Beeren und Insekten, welch letztere im Sommer einen bedeutenden Teil ihrer Nahrung ausmachen.

Hans Zollinger, Zürich

Die Apparatekommission des SLV

Eine Studiengruppe der KOFISCH versammelte sich am 20. Januar d. J. in Bern unter dem Vorsitz von Präsident *Hans Neukomm,* Schaffhausen, Vorsteher der Knabenrealschule, Schaffhausen. Anwesend waren 18 abgeordnete Teilnehmer aus 16 Kantonen. In Berücksichtigung der Entschuldigten fehlten nur die offiziellen Kantonsvertretungen von Appenzell Inner-Rhoden, Freiburg, Luzern, Neuchâtel, beiden Unterwalden und Uri. Es wäre erfreulich, wenn auch diese Stände sich entschliessen könnten, einen Vertreter des Physikunterrichts an die Verhandlungen zu senden; die Ergebnisse der Zusammenkünfte sind auch vom finanziellen Standpunkt aus von eminent praktischem Wert, da durch die Apparatevorführungen und Prüfungen Fehlinvestitionen vermieden werden.

So wurde u. a. an der Sitzung folgendes vorgeführt: Drehwaage (Utz); ein Stromlieferungsgerät (Moser, Glaser & Co.), das für sämtliche Schulversuche ausreicht; Demonstrationen mit Plexiglasstäben; Haska-Thermoskop; Drehstrom in der Sekundarschule (Apparat Schmuki und Modell Stettler); Viertakt-Verbrennungsmotor; Leuchtröhren; Natriumdampflampen (Osram und Philips); Optische Bank, Flaschenzug, Zahnradgetriebe, Schwungmaschine, Influenzmaschine, Waagen, Einrichtung zur Sichtbarmachung der Strömungslinien zweier Flüssigkeiten (Utz); Zusammenwirken von Gleich- und Wechselstrom, Gleichrichter, Anwendung der Schülerapparaturen (Hertli).

Die Mitglieder der Apparatekommission wirken zugleich als Instruktoren in ihren Kantonen. Es seien aus der Präsenzliste der Berner Sitzung als solche genannt die Herren:

Franz Müller, Biberist SO; René Stucki, Lausanne; Michel Ray, Lausanne; Roland Beeler, Genf; Alfred Engler, Teufen AR; Karl Lüönd, Schwyz; Julius Caflisch, Niederurnen GL; Hans Nobs, Bern; Dr. Otto Umiker, Liestal BL; Dr. Walter Rickenbacher, Baselstadt; Otto Stettler, Bern; Rudolf Yenelten, Visp VS; Dr. Ad. Mittelholzer, Unterkulm AG; Eugen Knup, Kreuzlingen TG; Alois Schmuki, Rorschach SG; Paul Hertli, Andelfingen ZH; Manfred Kummer, Schleitheim SH, und als Gast: Prof. H. Bœsch, St. Gallen.

Der Ausschuss erhielt den Auftrag, die Frage von Kursen in der Schweiz zu prüfen.

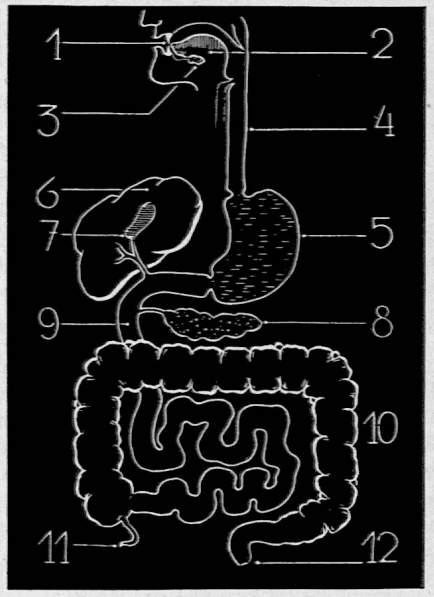
Es ist erfreulich, wie intensiv und sachkundig hier auf interkantonaler freier Basis gearbeitet wird, sogar über die üblichen sprachlichen und schulpolitischen Grenzen hinaus. Besser kann der Zweck der Kofisch nicht demonstriert werden. **

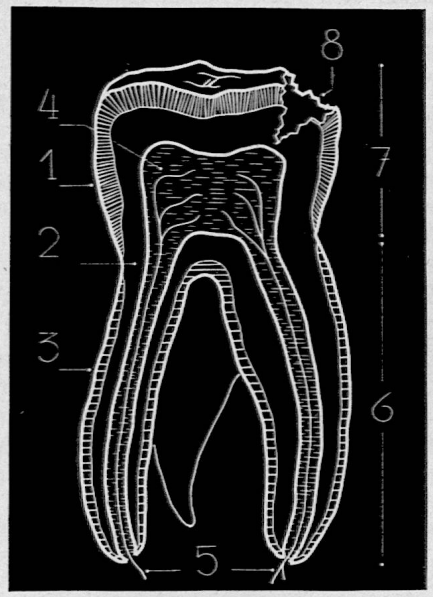
Anschauungstafeln der Société pédagogique romande

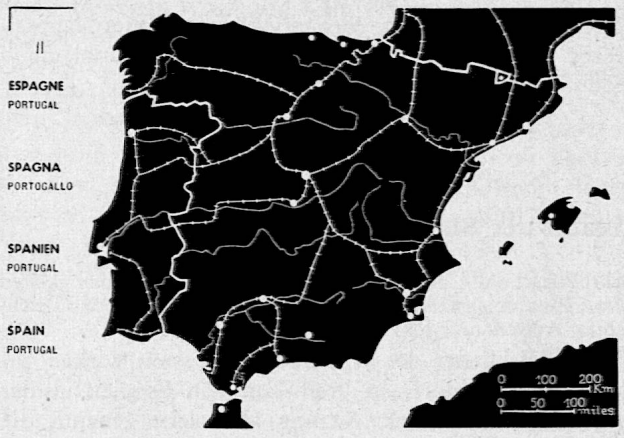
Die SPR wollte ihre Mitglieder, aber auch ihre alemannischen Freunde und Kollegen in liebenswürdiger Weise mit einem Beitrag zur Erleichterung des Sachunterrichts überraschen. In diesem Sinne referierte Monsieur A. Chabloz, 9 Clochetons, Lausanne, Redaktor am Educateur als Gast an der letzten Sitzung der Kofisch über die Tafeln, von denen hier vier Beispiele wiedergegeben sind. Infolge der einfachen Darstellungsmanier können sie sehr wohlfeil (ca. zu Fr. 2.50) abgegeben werden. (Bestellungen vermittelt die Imprimerie Corbaz S.A., Montreux. Das Format ist ungleich und etwas kleiner als jenes des SSW — das 654:900 mm Blattgrösse aufweist.)

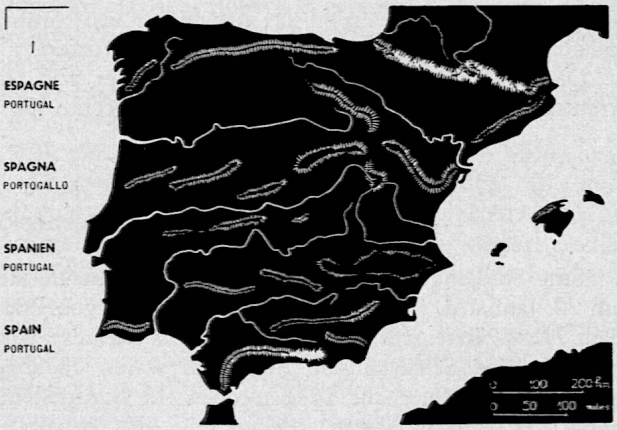
Die Tafeln bringen gutgezeichnete Wandtafelskizzen, die ein Lehrer, der selbst gut zeichnen kann, entwickelnd ohne Schwierigkeiten selbst entwerfen kann. Die Blätter können aber als Vorlage dienen, auch um Zeit zu gewinnen oder um als Kopie einer Wandtafelzeichnung diese für die Schüler länger zu erhalten.

Wo die Tafeln ausgestellt worden sind, haben sie interessierte Betrachter gefunden. Die Idee wird sich fraglos weiter entwickeln lassen, wohl in der Richtung, dass die Zeichnungen reicher ausgestaltet werden und damit mehr bieten, als was jetzt gegeben ist. Möglicherweise werden die Tafeln gerade wegen ihrer Einfachheit und Klarheit im Ausland grossen Erfolg haben. **









Kommentare zum Tafelwerk

Die Leser des letzten Jahrganges der SLZ erinnern sich wohl der Texte zu drei Tafeln, die vom SLV durch die KOFISCH herausgegeben worden sind. Es handelt sich um die Themen *Bestäubung* (Genziana Kochiana), *Petrolgewinnung* und *Kohlenbergwerk*. Diese Tafeln wurden wegen ihrer mehr technisch bestimmten Art ausserhalb des SSW erstellt. Sie werden aber zum selben Preis wie das SSW — allerdings nur einzeln — verkauft.

Die oben erwähnten *Texte* sind indessen ebenfalls als separate *Kommentarhefte* herausgekommen*). Der Text zur Bestäubung wurde von Prof. *A. U. Däniker* verfasst, jener der Petrolgewinnung durch den Zeichner der Tafel selbst, durch den früheren Petrolgeologen, Reallehrer Dr. *H. Liniger,* Basel, den Kommentar zum Kohlenbild schrieb Ingenieur Dr. *Alfred Keller,* Dübendorf. An einer Lehrersynode ergab sich zu letzterem einiges Aufsehen, weil ein Redner kritisierte, dass der Bildbeschrieb zum Kohlenbergwerk wohl sehr interessant war, aber im Technischen blieb und der Menschen, die hier mitbeteiligt sind, gar nicht gedachte. Dieser Mangel ist ohne weiteres zuzugeben. Es war aber auf dem gegebenen Raum nicht möglich, die sehr komplizierten Arbeiterprobleme, die hier in Betracht fallen, in den Text einzubeziehen. Die neue Serie von Kommentaren zum Tafelwerk — sie unterscheiden sich von jenen des SSW durch blaue Umschläge — mussten mit Zurückhaltung disponiert werden, da über den Vertrieb erst Erfahrungen zu sammeln sind. Sie ist nicht durch Abonnement gesichert wie das SSW.

Einer Erweiterung des Kommentars zum Kohlenbild durch eine psychologische und soziologische Betrachtung und ihre didaktischen Anwendungen steht aber nichts im Wege. Es wäre eine schönes Thema für die SLZ. Mitarbeiter dazu sind eigeladen, sich zur Verfügung zu stellen. Der technische Experte hat seine «menschliche» Aufgabe dadurch gut gelöst, dass er eine so vortreffliche Beschreibung der Kohle und ihrer modernen Förderung bot. **

*) Versand der Kommentare durch das Sekretariat des SLV, Postfach Zürich 35, je Fr. 2.—. Bilder und Kommentare bei Ingold & Co., Vertriebsstelle, Herzogenbuchsee. Preis der Bilder Fr. 7.— und Fr. 5.45 für Abonnenten des SSW (inbegriffen Wust).

Ausländische Schulwandbilder

Anlässlich der letzten Sitzung der KOFISCH konnte eine ganze Anzahl von Schulwandbildern ausländischer Herkunft vorgezeigt werden. Es ist stets lehrreich, sich orientieren zu können, was anderwärts in dieser Richtung geleistet wird. Zwar ist das SSW den fremden Tafeln deutlich überlegen. Der Umstand, dass bei unserem Werk viele bewährte Künstlerpersönlichkeiten den Pinsel führen und dass eine zahlreiche, strenge ästhetische wie sachliche Kritik mitwirkt, wird nicht dadurch wettgemacht, dass «die besten Zeichner für die Entwürfe gewonnen wurden», wie es im Begleitschreiben zu den Bildern heisst. Immerhin soll nicht verkannt werden, dass mittels des Systems, *einen Zeichner* zu beauftragen, Bilder entstehen, bei denen über die Deutungen der einzelnen Bildinhalte nie ein Zweifel herrschen wird. Sie sind überdeutlich in jedem Detail, jedoch meist ohne einheitliche Wirkung und Stimmung. Sodann sind sie so typisiert, dass sie jeder Eigenart entbehren, damit mehr oder weniger überall hinpassen, oder genauer besehen, nirgends richtig beheimatet sind. Auch ein bisschen Gemüt und Romantik einzuflechten, gehört wohl zum Auftrag und beides wird demgemäss hineingezeichnet. Die Tafeln sind fraglos in einem gewissen Sinne kindertümlich. Aber die Schule hat nicht unbedingt hinuntersteigend und entgegenkommend kindertümlich zu sein, verniedlichend und erleichternd. Sie soll die Begegnung mit Schönem und Lebensvollem herstellen, das als *Ganzes* geformt und gestaltet ist und durch Werke, die auf die Dauer gewinnen und nicht verleiden.

Immerhin: bei sich vermehrender Konkurrenz wird es die Aufgabe des SSW sein, entschieden dahin zu wirken, *ohne Aufgabe des Niveaus* Bilder herauszugeben, die auch im einzelnen unmittelbar ansprechen. Diese Anregung ergibt sich immer wieder aus dem angestellten Vergleichen.

Was hier andeutungsweise besprochen wurde, erhielt die Anregung zum Teil aus neuen Schulwandbildern des Hippolyt-Verlags St. Pölten, Wien und München. Die vorgelegten Motive: *Im Dorf; Obst- und Gemüsemarkt; Weinlese; Im Wald* sind thematisch gut gewählt. Der Wald ist gar nicht geraten; die andern entsprechen meist dem oben Gesagten.

Einer bedeutend höheren Stufe gehören von Prof. H. Reidinger geschaffene Handwerksbilder desselben Verlages an: *Bäcker, Metzger, Schuhmacher, Schneider.*

Das Bild der *Metzgerei* (es heisst: Die Fleischhauerei) ist weitaus das beste. Dieses Motiv fehlt im SSW. Unser Bäckerbild ist besser als jenes des Hippolyt-Verlages, moderner, aber kälter als die durch eine Fülle von arbeitenden Personen belebte Backstube Reidingers. Der tätige Handwerker kommt hier besser zur Geltung als in dem mehr technisch durchgestalteten modernen Betrieb des Tessiners Buzzi. Das Bäckerbild aus Österreich kann daher als Ergänzung zur Vorlage des SSW gute Dienste leisten. Die Schusterwerkstatt von Theo Glinz des SSW wurde durch die Überfülle der vom Bildbeschreiber geforderten Werkzeuge unübersichtlich, obschon sie malerisch sehr gut gelöst ist. Das österreichische Schusterbild ist besser eingeteilt, malerisch aber lahm und steif. Die Schneiderei eignet sich an sich nicht zur Darstellung als Schulwandbild. Auf alle Fälle müsste ein anderer Weg gefunden werden, als es die überfüllte Vorlage zeigt.

Eine neuartige Gruppe bietet der gleiche Verlag mit einer

kulturhistorischen Serie. In viele Meter langen Bildstreifen wandeln sie ein Thema historisch, z. B. den Hausbau vom Windschirm und Pfahlbau an bis zum modernen Hochhaus. Gegen 20 Haustypen weist dieser Bildstreifen auf. In ähnlicher Weise ist das Thema Zeitmessung abgewandelt, andere z. B. Schienenfahrzeuge usw. folgen. Die Idee hat etwas Bestechendes, eignet sich aber unseres Erachtens besser zur Selbstgestaltung durch Gruppen. Die Illustrationen lassen sich teils leicht zeichnen, Klebevorlagen für andere würde man in genügender Zahl in Zeitschriften usw. finden.

Die beigegebenen Kommentare sind äusserst knapp gehalten, etwa drei Druckseiten lang, so dass die Schulpause zur Vorbereitung ausreicht. Die Beschreibung ist geschickt konzentriert. Unsere Kommentare wollen hingegen ein Realienwerk sein, das zur tieferen Information über den Stoff ausreicht. Die Kürze hat hier die *bedeutenden* Nachteile ihrer Vorteile. **

Nochmals: Lehrer, das Dorf hat euch nötig!

Die Umfrage zum Thema «Lehrer, das Dorf hat euch nötig» hatte fast nur negative Antworten ergeben. Hier wird die lieblichere und sonnigere Kehrseite gezeigt.

Als Lehrer, der selber in einer kleinen Landgemeinde (ohne Industrie) amtet, habe ich natürlich die Einsendungen in den letzten Nummern mit besonderem Interesse gelesen.

Dabei fiel mir auf, dass fast kein einziger Einsender eine positive Seite zu nennen wusste. Das hat mich enttäuscht.

Wohl könnte auch ich ins gleiche Horn stossen, denn 1. ist der Lohn geringer als an den meisten andern Orten (keine Kinder-, Familien- und Ortszulagen!) und 2. erlebe auch ich allerhand mit der Schulkommission.

Aber gibt es letzteres nicht auch in andern, grössern Ortschaften? Geht dort alles reibungslos vor sich? Wo geniesst man noch die grössere Freiheit? Ist man in der Stadt nicht eine Nummer? Auf dem Lande dagegen gilt der Lehrer noch als eine Persönlichkeit, der Achtung und auch weitgehend Vertrauen entgegen gebracht wird. (Wo nicht mehr, ist dort der Lehrer nicht vielleicht selber schuld?)

Und die vielen ehrenamtlichen Pöstlein? Nicht immer ist er dazu gezwungen! Und oft bringen sie doch eine angenehme Abwechslung.

Und kann denn die Landschaft, die freie Natur und die Verbundenheit mit der Bevölkerung bezahlt werden? Heben nicht diese Momente all das andere auf?

Die Kinder! Ja, auch der Lehrer vom Land kann seine Kinder studieren und schulen lassen. Und dazu geniessen sie erst noch den Vorteil, dass sie mit der Natur und der Arbeit im Freien in enger Beziehung stehen. All' das Schöne und all' die Wunder müssen sie nicht erst aus Büchern lernen!

Ein Schulinspektor tröstete mich letzthin mit folgenden Worten (es handelte sich um Meinungsverschiedenheiten mit der Schulkommission): Diese Mitglieder sind auch nicht von Dauer. Nach ein paar Jahren werden auch sie wieder ersetzt.

Nein, mit keinem Städter möchte ich tauschen. Wie schwer würde mir es, wenn ich die freie Natur, das Erwachen — Blühen — Reifen — Sterben nicht mehr miterleben und sehen könnte!

Und werft der Landbevölkerung nicht einfach Unverständnis an den Kopf! Seht einmal, wie schwer und wie hart sie ihr täglich Brot verdienen müssen! Zeigt doch für ihre Nöte Verständnis, und vieles geht viel leichter. Manches Misstrauen verschwindet! Sucht den Kontakt, wenn sie nicht selber kommen. Geht zu ihnen, ja, legt vielleicht selber sogar einmal Hand an wo es nötig ist! Sie werden es uns zu danken und zu schätzen wissen.

Auch ein Lehrer vom Land. *H. S.*

Kantonale Schulnachrichten

Baselland

Aus den Verhandlungen des Vorstandes des Lehrervereins Baselland vom 27. Februar 1954

1. Es wird als Mitglied in den LVB aufgenommen *Dr. Josef Kaufmann,* Reallehrer in Böckten (Gelterkinden).

2. Die *Expertenkommission* für die *Seminarfrage* hat einstimmig das Bedürfnis *einer eigenen Lehrerbildungsanstalt* bejaht. Sie sieht ein Primarlehrerseminar mit vier theoretischen Jahreskursen ohne Maturitätsprüfung vor, dem sich ein Jahr praktischer Ausbildung anschliessen soll. In Anwesenheit der beiden Schulinspektoren berät der Vorstand des LVB über die Vorschläge, die Inspektor Grauwiller im Auftrage der Seminarkommission über die Gestaltung des Praktikums ausgearbeitet hatte, und stimmt ihnen einstimmig zu, da sie den Wünschen des Vorstandes entsprechen.

3. Der Regierungsrat legt dem Landrat den Entwurf zu einem neuen *Stipendiengesetz* vor. Er beantragt die Erhöhung der *Höchstansätze* der jährlichen Stipendien von 1000 Fr. auf 1200 Fr. für Hochschüler, von 600 Fr. auf *1200 Fr. für Seminaristen* und Techniker und von 400 Fr. auf 500 Fr. für Fachschüler und Schülerinnen von Arbeitslehrerinnen-, Haushaltungslehrerinnen- und Kindergärtnerinnenschulen. Ebenso sollen kaufmännische und gewerbliche Lehrlinge und Lehrtöchter statt bis 300 Fr. künftig bis 400 Fr. erhalten. Zum Teil, z. B. bei den Seminaristen, geht der Regierungsrat, was sehr erfreulich ist, in seinen Vorschlägen über die der Stipendienkommission hinaus.

4. Die landrätliche Kommission für das *Wirtschaftsgesetz* hat den Wünschen des Lehrervereins zum Teil ganz (Verbot der Abgabe geistiger Getränke an Schulpflichtige, Verkauf alkoholfreier Getränke in allen Wirtschaften zu angemessenen Preisen), zum Teil beinahe entsprochen. Sie hat zwar nicht das absolute Verbot von Bars aufgenommen, aber doch im regierungsrätlichen Entwurf die Erlaubnis, an der Fastnacht, am Silvester- und am Neujahrstage einen bewilligungsfreien Barbetrieb einzurichten, gestrichen, so dass nun lediglich bewilligungs- und gebührenpflichtige *Gelegenheitsbars* gestattet sind.

5. An der Delegiertenversammlung des *Angestelltenkartells* hat die Vertretung des LVB sachliche Kritik an der Tätigkeit, bzw. Untätigkeit des Angestelltenkartells geübt. Ihre Berechtigung musste vom Kartellpräsidenten zugegeben werden. Das Angestelltenkartell wird nun seine Arbeit intensivieren und nicht mehr bei wichtigen politischen Entscheidungen, welche die Interessen der Angestellten berühren, abseits stehen.

6. Der Vergleich der *Besoldungen der Haushaltungslehrerinnen* des Baselbietes mit denen der Kantone Baselstadt, Solothurn, Aargau, Bern und Zürich zeigt, dass Baselland, auch wenn der Vorschlag des Lehrervereins verwirklicht wird, weder das Minimum noch das Maximum der Besoldungen eines der 5 Kantone erreicht wird, so dass der Vorstand des LVB erwartet, dass seine Vorschläge von den Schulvorständen berücksichtigt werden.

7. Es wird eine *Präsidentenkonferenz* der Kantonalkonferenz und des Lehrervereins in Aussicht genommen.

O. R.

Neuregelung der Lehrerbesoldung im Kanton Luzern

Da das neue Erziehungsgesetz auf 15. April 1954 in Kraft tritt, soll in der am 8. März beginnenden Grossratssession die Grundbesoldung der Lehrerschaft im Sinne des Einbaues der bisherigen Holz- und Wohnungsentschädigung neu festgesetzt werden.

Die bisherige Besoldung (Tabelle 1) setzte sich zusammen aus:

1. Grundbesoldung gemäss Dekret des Grossen Rates;
2. Holzentschädigung, einheitlich für alle Gemeinden festgesetzt durch den Erziehungsrat;
3. Wohnungsentschädigung, festgesetzt im Einvernehmen zwischen den einzelnen Gemeinde- und den kantonalen Behörden (28 verschiedene Klassen);
4. Teuerungszulage gemäss Dekret des Grossen Rates;
5. Freiwillige Gemeindezulage (in einzelnen Gemeinden).

Grundbesoldung und Teuerungszulagen wurden zu 3/4 vom Kanton, zu 1/4 von der Gemeinde getragen, Holz-, Wohnungsentschädigung und freiwillige Gemeindezulage ganz von der Gemeinde.

Tabelle 1	Primarlehrerin Fr.	Primarlehrer Fr.	Sekundarlehrerin Fr.	Sekundarlehrer Fr.
Grundbesoldung	6200	6800	7800	8400
Holzentschädigung	330	330	330	330
Wohnungsentschädigung	440—1320	440—1320	440—1320	440—1320
Total	6970—7850	7570—8450	8570—9450	9170—10050
Teuerungszulage 26 %	1812—2041	1968—2197	2228—2457	2384—2613
Gesamtbesoldung	8782—9891	9538—10647	10798—11907	11554—12663

Die neue Besoldung soll nach der Botschaft des Regierungsrates vom 18. Februar und gemäss Beschluss der grossrätlichen Kommission vom 27. Februar 1954 durch einen Zuschlag auf die bisherige Grundbesoldung festgesetzt werden, wobei die Gemeinden gemäss ihrer Einreihung für die AHV in drei Klassen eingeteilt werden. Der Zuschlag beträgt für

städtische Verhältnisse (6 Gemeinden)	Fr. 1500.—
halbstädtische Verhältnisse (6 Gemeinden)	Fr. 1400.—
ländliche Verhältnisse (95 Gemeinden)	Fr. 1300.—

Daraus ergeben sich die neuen Besoldungen gemäss folgender Tabelle für:

Städtische Verhältnisse	Grundbesoldung Fr.	Teuerungszulage 26 % Fr.	Gesamtbesoldung Fr.
Primarlehrerin	7700	2002	9702
Primarlehrer	8300	2158	10458
Sekundarlehrerin	9300	2418	11718
Sekundarlehrer	9900	2574	12474
Halbtädtische Verhältnisse			
Primarlehrerin	7600	1976	9576
Primarlehrer	8200	2132	10332
Sekundarlehrerin	9200	2392	11592
Sekundarlehrer	9800	2548	12348
Ländliche Verhältnisse			
Primarlehrerin	7500	1950	9450
Primarlehrer	8100	2106	10206
Sekundarlehrerin	9100	2366	11466
Sekundarlehrer	9700	2522	12222

Diese Besoldungen werden vom Kanton und von den Gemeinden getragen nach einem Schlüssel, dem sogenannten Tragfähigkeitsfaktor aus Steuerertrag, Steuerfuss, Anzahl Lehrkräften. Der Anteil des Kantons variiert zwischen 75—55 %.

Die *Gegenüberstellung* der bisherigen und der neuen Besoldungen ergibt in rund 90 Gemeinden eine Erhöhung von 25 bis 668 Franken, während vor allem in grösseren Gemeinden eine Kürzung entsteht. Diese beträgt nach den zur Verfügung stehenden Angaben für Neuenkirch, Root und Vitznau (alle ländlich) Fr. 25.—, für Ebikon (halbstädtisch) Fr. 37.—, für Ballwil, Eschenbach, Rothenburg, Weggis und Wolhusen (alle ländlich) und für Reiden (halbstädtisch) Fr. 163.—, für Emmen, Horw, Kriens und Luzern (alle städtisch) Fr. 189.—.

*

In der oben erwähnten *Botschaft* wird bemerkt, «die Lehrer in den Landgemeinden erfahren eine gerechtfertigte Anpassung, die übrigen werden in ihren Gehaltsbezügen auch nicht verkürzt», was durch obenstehende Zahlen offensichtlich widerlegt wird, wie es denn auch im folgenden Satz heisst: «Es darf erwartet werden, dass die Gemeinden auf dem Wege über die Ortszulagen den Besitzstand wahren.»

Des weitern wird hervorgehoben, dass eine Einigung mit der Lehrerschaft nicht erzielt werden konnte. Das ist leicht begreiflich, wenn man dieser keine konkreten Vorschläge unterbreitete, sondern sie nur allgemein zu einer Stellungnahme aufforderte und dies überdies innert einer allzu kurzen Zeitspannung von *einem Monat* verlangte.

Eine vom (offiziellen) *Lehrerverein des Kantons Luzern* veranstaltete, gutbesuchte Versammlung führte aus den erwähnten Gründen zu keinem eindeutigen Entscheid. Vor allem fühlten sich die Lehrer der Vorortsgemeinden von Luzern benachteiligt. (Die Besoldung der Lehrerschaft der Stadt Luzern ist durch spezielles Gemeinderegulativ geordnet, so dass sich die Neuregelung hier lediglich, aber in empfindlichem Masse, auf die Stadtfinanzen auswirken wird, die dadurch — neben den übrigen Kürzungen der kantonalen Anteile — eine zusätzliche Belastung von rund 20 000 Franken erhalten werden.)

Hoffen wir, dass in den Verhandlungen des Grossen Rates noch eine Korrektur der Ansätze für den Zuschlag erfolgt, der nach unserem Dafürhalten 1300, 1475 und 1650 Franken betragen sollte. Hoffen wir aber auch, dass die schon längst versprochene Anpassung der Lehrerbesoldung an die Gehälter der Beamten und Angestellten des Kantons spätestens bei der Einführung der Pensionskasse erfolgen wird, was innert fünf Jahren geschehen soll. Dies wird aber nur möglich sein, wenn es in enger Zusammenarbeit *aller Lehrerorganisationen* rechtzeitig und geschickt an die Hand genommen wird. *psp*

Generalversammlung des Lehrervereins Nidwalden

Aus einem uns erstmals zugestellten längeren Bericht über die Generalversammlung des Lehrervereins Nidwalden vom 5. Dezember in *Buochs:*

Beim Gemeinschaftsgottesdienst in der Pfarrkirche sang der Lehrerchor die Schubertmesse. — Nachher konnte der Präsident, Dr. J. Bauer, Vertreter der Schulbehörde und eine stattliche Anzahl geistlicher Herren, Kolleginnen und Kollegen in der Turnhalle begrüssen.

Der H. H. P. Anton Lötscher, S. M. B., Schöneck, wies als Tagesreferent in seiner herzlich-einnehmenden Art Wege auf zur «*Zusammenarbeit zwischen Seelsorger und Lehrer*».

Der Priesterberuf wie der Lehrerberuf sind ideale Berufe. Ihre enge Verwandtschaft liegt im uneigennützigen Schenken, im Schenken besonders der Jugend gegenüber. Wo diese edle Aufgabe in einer harmonischen Zusammenarbeit gelöst wird, können Segen und Erfolg sicher nicht ausbleiben. Der Wille zu dieser Zusammenarbeit ist unbestreitbar in den meisten Fällen von Anfang an bei Priester und Lehrer vorhanden. Nun liegt das Schenken dem Weiblichen im Manne. Was von der Frau im allgemeinen gilt, dürfte für die Vertreter der beiden Berufsgruppen gar nicht so unzutreffend sein: Beider «Berufskrankheit» heisst *Eifersucht*. Damit ist eine, aber eine kaum zu unterschätzende Voraussetzung für Reibungen zwischen Priester und Lehrer gegeben. Es ist die Stellung dieser zwei Persönlichkeiten zu exponiert, als dass es auf ein Kräftespiel ankommen dürfte. Jetzt ist der Augenblick einer sachlichen gegenseitigen *Aussprache* gekommen. «Me mues halt rede mitenand.» Das ist der erste Weg zur erspriesslichen Zusammenarbeit beider Teile. Interesse an den Aufgaben des andern, Verständnis für die Nöte des andern, kurz: Rücksichtnahme auf den andern, das sind in grossen Zügen einige Winke für das erfolgreiche Miteinandergehen von Seelsorger und Lehrer.

Die offene und gründliche Aussprache bekräftigte wiederholt das fast durchwegs gute Verhältnis zwischen Geistlichkeit und Lehrerschaft im Kanton. Eine wohlgemeinte Lehrerbitte sei auch hier angebracht: Überlastet uns Lehrer nicht mit ausserschulischen Aufgaben, oder aber, vergesst am Schlusse des Jahres nicht ein aufmunterndes Vergelt's Gott für die Mehrarbeit. Es kostet nichts, wirkt aber Wunder.

Um 13.30 Uhr eröffnete der Präsident die *Generalversammlung*. Der Vorsitzende drückte den Wunsch aus, es möge trotz der starken Wechsel im Nidwaldner Schuldienst der Zusammenschluss nicht lockerer werden. Die erste Konferenz im Februar galt der Revision des Lehrplanes. — Die Tagung der LV von Ob- und Nidwalden in Kehrsiten wird allen unvergessen bleiben. Die Herbstkonferenz stand im Zeichen des «Geschichtsunterrichtes an der Volksschule». Die Ausführungen des Kollegen Karl Schmid dürften für die Lehrplankonferenz wegleitend sein. — Tätigkeit des Vorstandes: Die wichtigsten Vereinsangelegenheiten, das Arbeitsprogramm für 1954 und Sorgen für einzelne Mitglieder und die Sektion verlangte viel Zeit. Abschliessend äusserte der Sitzungsleiter seine Genugtuung über das Erreichte und fasste als das nächste Ziel ins Auge: den neuen Lehrplan für die Primarschule und, als natürliche Folge, den Lehrplan für die Sekundarschule; alsdann die Postulate: beratende Stimme im Schulrat, Beiziehung der Lehrer zu Baukommissionen, grosszügigere Subventionierung der Lehrerbildungskurse des Schweiz. Vereins für Knabenhandarbeit und Schulreform; die gesetzliche Verankerung des Minimalgrundlohnes der Lehrer und Lehrerinnen. *F-a*

Physikunterricht

Wo in einem Schulzimmer, in dem Physik unterrichtet wird, irgendein notwendiger Apparat fehlt, ein zweckmässiger Experimentiertisch, Gleich- und Wechselstromspannungen einzubauen sind usw., verwendet man mit geistigem und materiellem Gewinn das in jahrelanger Arbeit von namhaften Fachleuten des Physikunterrichts auf den Pflichtschulstufen bearbeitete Apparateverzeichnis des SLV. Es ist von einer Studiengruppe der Kofisch, der Apparatekommission des SLV genannt, fertiggestellt und vom Schweizerischen Lehrerverein in Verlag genommen worden. Zum bescheidenen Preis von Fr. 1.50 kann es vom Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins (Postfach Zürich 35) bezogen werden.

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Beratungsstelle
für das Jugendtheater

Beratung am 6. und 13. März
14.15 bis 17.00 Uhr.

Schulfunk Erstes Datum jeweilen Morgensendung: 10.20—10.50 Uhr.
Zweites Datum jeweilen Wiederholung: 14.30—15.00 Uhr.

9. März/17. März. *Londoner Nebel.* Hermann Kipfer, Köniz, schildert das Leben in London bei dichtem Nebelwetter. Zur Vorbereitung der Sendung wird man die Schüler mit der Entstehung des Nebels vertraut machen.

11. März/19. März. *Eine kleine Nachtmusik,* von W. A. Mozart, eines der bedeutendsten musikalischen Meisterwerke dieses grossen Tonkünstlers, wird Ernst Hess, Zürich, den Schülern nahe bringen.

16. März/22. März. *Jagdabenteuer in Afrika,* erzählt von Dr. Adam David, Basel, dem meisterhaften Erzähler und Schilderer. Es handelt sich dabei um Jadgabenteuer mit Löwe und Nashorn am obern Nil.

Kleine Mitteilungen

Themen für Lehrerkonferenzen

In Preussen gab es bereits vor 1848 behördlich angeordnete Lehrerkonferenzen. Allerdings waren die Vorsitzenden Geistliche, und die Themen wurden von den Superintendenten (den Oberpfarrern der Bezirke) gestellt. Sie lauteten z. B.: «*Über die echte Lehrerdemut insofern sie sich zeigt in dem Umgang mit Vorgesetzten und Amtsgenossen*» oder «*Die Freuden des Himmels als die einzige und wahre Belohnung der Lehrermühen*». (Nach der Hamburger Lehrerzeitung)

Wo finden wir Ferienwohnungen, Herbergen, billige Pensionen?
Was kosten Ferien? Was tun in den Ferien?

Familien mit Kindern erhalten auf diese Fragen unentgeltlich Auskunft bei der vom gemeinnützigen Verein «Zürcher Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der Ferienverbringung» betriebenen *Zürcher Ferienberatungsstelle,* Brandschenkestr. 36, Zürich 1, 1. Stock, Telephon 23 92 52. Sprechstunden: Montag 17—19 Uhr, Mittwoch und Freitag je 14—17 Uhr.

Bücherschau

Leo N. Tolstoi: *Anna Karenina.* Manesse-Bibliothek der Weltliteratur. Conzett & Huber, Zürich. 933 und 821 Seiten. Leinenband.

Den Rahmen des grossangelegten Romans bildet die Aristokratie des Zarenreichs in den sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts. Tolstois kritischer Blick sieht aber hinter all dem heute fast unvorstellbaren Luxus viel Verlogenes, Falsches und innere Armut.

Aus dem ganzen Reichtum an Figuren hebt sich die tragische Gestalt der Anna Karenina heraus. Sie ist die junge, blühende Frau eines hochgestellten, ältlichen Beamten und Mutter eines Söhnchens, als sie dem Manne ihres Herzens begegnet. Aus der daraus entstehenden Verstrickung findet sich kein Ausweg. Von bedeutendem Interesse sind aber auch eine Reihe von Nebenfiguren: z. B. ein ideal gesinnter Fürst, der als Verwalter seiner Güter verschiedene Reformen durchzuführen sucht, aber am entschiedenen Widerstand der Bauern fast verzweifelt. Sein Verhältnis zu seiner jungen Frau steht in betontem Gegensatz zu Anna Kareninas Liebesbeziehung. In die innersten Bezirke der menschlichen Seele scheint der Dichter Einblick zu haben, darum fesselt der Roman heute so sehr wie zur Zeit seines Erscheinens. Menschliche Tiefe und Reife, die nicht an eine bestimmte Gesellschaftsform gebunden ist, hat den einstigen Glanz überlebt und begeistert den Leser immer wieder aufs neue. *eb.*

Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Beckenhofstr. 31, Zürich, Telephon 28 08 95
Schweizerische Lehrerkrankenkasse, Telephon 26 11 05
Postadresse: Postfach Zürich 35

Als Methodiker anerkannte Kolleginnen und Kollegen haben in Zusammenarbeit mit der Lehrerschaft das

Schweizerische Fibelwerk

geschaffen, das vom Schweizerischen Lehrerverein und vom Schweizerischen Lehrerinnenverein herausgegeben wird und sich überall grosser Beliebtheit und Anerkennung erfreut. Die Vorstände der beiden Vereine bitten alle auf der Elementarstufe unterrichtenden Kolleginnen und Kollegen, zu prüfen, ob sie nicht eine der Ausgaben unseres Gemeinschaftswerkes verwenden wollen, die durch einen lebensnahen, lebendigen und lustbetonten Leseunterricht zum Erfolge führen.

Ausgabe A

I. Teil	Komm lies (analytisch)	Fr. 1.30
	Wegleitung dazu	Fr. 1.—

Ausgabe B

I. Teil	Wir lernen lesen (synthetisch)	Fr. 1.30
II. Teil	Heini und Anneli	Fr. 1.30
III. Teil	Daheim und auf der Strasse	Fr. 1.30

Ausgabe C

I. Teil	Roti Rösli im Garte (Mundart; analytisch)	Fr. 2.60
II. Teil	Steht auf, ihr lieben Kinderlein	Fr. 1.30
	Wegleitung zur Fibel	Fr. 1.30

Als Anschlußstoffe unsere besonders bearbeiteten Lesestoffe von

Emilie Schäppi, «Aus dem Märchenland»
Olga Meyer, «Mutzli», «Graupelzchen», «Köbis Dicki»
Elisabeth Müller, «Unser Hanni», «Prinzessin Sonnenstrahl»
Elisabeth Lenhardt, «Fritzli und sein Hund»
Preise je Fr. 1.30.

Neubezüger der Fibel erhalten auf Verlangen die dazugehörigen Wegleitungen unentgeltlich.

Bestellungen sind zu richten an das Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Postfach Zürich 35.

Schweizerischer Lehrerverein.
Schweizerischer Lehrerinnenverein.

Sektionspräsidenten

An der Jahresversammlung der Sektion Zug des SLV trat deren Präsident, Peter Glur, nach mehr als neunjähriger Amtsführung zurück. Mit Umsicht und Geschick war Kollege Glur um das Gedeihen der Sektion bemüht; besonderer Dank aber sei ihm ausgesprochen für die Hingabe, mit der er ein Jahrzehnt lang für den SLV, seine Ideale und Institutionen eingetreten ist.

Als neuen Präsidenten der Sektion Zug wählte die Versammlung Walter Stählin, Lehrer in Baar, den ich im Namen des Zentralvorstandes herzlich willkommen heisse, mit dem Wunsche, dass auch unter seiner Leitung die Sektion Zug lebendigen und tätigen Anteil am Schaffen der in unserer Organisation zusammengeschlossenen Lehrerschaft nehme.

Der Präsident des SLV:
Hans Egg

Schweizerische Lehrerkrankenkasse

Erweiterte Aufnahmebestimmungen für die Spitaltaggeld-Versicherung

Seit 1. Oktober 1951 führt die Schweizerische Lehrerkrankenkasse eine besondere Taggeldversicherung, um ihren Mitgliedern die Möglichkeit zu bieten, sich für die in den letzten Jahren stark verteuerte *Spitalbehandlung* eine ausreichende finanzielle Deckung zu verschaffen. Der neue Versicherungszweig hat unter den Mitgliedern unserer Kasse grossen Anklang gefunden. Dennoch macht die Kassenverwaltung immer wieder die Erfahrung, dass diese Zusatzversicherung in Kollegenkreisen noch nicht durchwegs bekannt geworden ist. Nicht selten auch erhält das Sekretariat Anmeldungen von Kassenmitgliedern, die das für die Zusatzversicherung geltende obere Eintrittsalter bereits überschritten haben. Um unsere vorteilhafte Spitaltaggeldversicherung bei der Lehrerschaft erneut in Erinnerung zu rufen und unter bestimmten Voraussetzungen auch verspätet eingegangene Anmeldungen noch berücksichtigen zu können, hat der Vorstand beschlossen, in der Zeit vom 1. März bis 30. Juni 1954 eine *Werbeaktion* für die *Spitaltaggeldversicherung* durchzuführen. Während des genannten Zeitraumes gelten in Abweichung vom Reglement folgende *Aufnahmebestimmungen:*

1. Mitglieder der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse, die bereits für Krankenpflege oder Krankengeld versichert sind, können in die zusätzliche Spitaltaggeldversicherung aufgenommen werden, wenn sie *gesund* sind und das *60. Altersjahr* noch nicht überschritten haben.
2. Für die Anmeldung ist das bei der Kassenverwaltung erhältliche Beitrittsformular zu benützen.
3. Personen im Alter von 50 bis 60 Jahren haben mit der Anmeldung ein *ärztliches Zeugnis* auf vorgedrucktem Formular einzureichen.
4. Angemeldete unter 50 Jahren haben, sofern sie in den letzten zwei Jahren ununterbrochen gesund waren, nur auf besonderes Verlangen der Kassenverwaltung eine ärztliche Bescheinigung über den Gesundheitszustand beizubringen.

Versicherungsleistungen

Die zusätzliche Spitaltaggeld wird ausbezahlt bei Aufenthalt in einem öffentlichen oder privaten Spital infolge Krankheit oder Unfall. (Die Versicherung bezieht sich nicht auf Behandlung in Nervenheilanstalten, Sanatorien für Tuberkulosekranke, Bädern und Erholungsheimen.) Unabhängig von der Genussberechtigung in der regulären Krankenpflege- oder Krankengeldversicherung hat ein Versicherter Anspruch auf den Bezug des Spitaltaggeldes während *360 Tagen* innert einem Zeitraum von 540 Tagen.

Prämien. Die Semesterprämien betragen:

Für ein Spitaltaggeld von	Männer und Kinder	Frauen vom 18. Altersjahr an
Fr. 5.—	Fr. 5.60	Fr. 7.—
Fr. 10.—	Fr. 11.20	Fr. 14.—
Fr. 15.—	Fr. 16.80	Fr. 21.—
Fr. 20.—	Fr. 22.40	Fr. 28.—

Für Ehepaar und bei gleichzeitiger Versicherung eines Elternteiles und mindestens eines Kindes derselben Familie wird ein *Prämienrabatt* von 10 % gewährt.

Das vollständige Reglement über die Spitaltaggeldversicherung und die Anmeldeformulare sind erhältlich beim *Sekretariat der Schweiz. Lehrerkrankenkasse,* Zürich, Beckenhofstrasse 31, Postfach Zürich 35.

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35
Tel. 28 08 95 - Administration: Stauffacherquai 36, Zürich 4. Postfach Hauptpost. Telephon 23 77 44. Postcheckkonto VIII 889

Kleine Mitteilungen

Gesamtausgabe der Werke Jean-Jacques Rousseaus

Einer Zuschrift an die «NZZ» entnehmen wir, dass nach Mitteilungen des Präsidenten der Genfer Société Jean-Jacques Rousseau, Prof. Marcel Raymond, die Herausgabe der Werke Rousseaus bald erwartet werden darf. Sie erfolgt in Genf unter der Leitung Marcel Raymonds und des Kurators der Manuskriptensammlung der Genfer Universitätsbibliothek, Bernard Gagnebin; das Patronat übernimmt die erwähnte Gesellschaft, die diese Werkausgabe schon in ihren Statuten von 1905 als eines ihrer Hauptziele aufgeführt hat. Die Genfer Ausgabe wird die erste kritische Gesamtausgabe der Werke des grossen «Citoyen de Genève» darstellen und wird daher für jeden Rousseau-Forrscher ein willkommenes Arbeitsinstrument darstellen. Sie soll 35 Bände umfassen, deren Herausgabe sich, von Ende 1954 angefangen, auf ungefähr ein Jahrzehnt erstreckt.

Das grosse Unternehmen wird vom Genfer Staatsrat und dem Nationalfonds für wissenschaftliche Forschung unterstützt.

Man mag sich zu Rousseau stellen wie man will, die Tatsache, dass dieser Genfer einen gewaltigen Einfluss auf das Denken und damit das Handeln seiner und der nachfolgenden Zeit ausübte, erforderte schon längst, dass erstens eine kritische Ausgabe seiner Werke anhand zu nehmen sei, und zweitens, dass dies in seinem Lande geschieht. Obschon Rousseau länger in Frankreich als in der Schweiz lebte und dort auch unmittelbar wirkte, ist er der geistigen Herkunft nach doch nur als Genfer und Schweizer verständlich. Pestalozzi und die schweizerischen Philanthropisten sind ohne seine Vorläuferschaft und seinen Einfluss kaum denkbar. **

Mitteilung der Administration

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt des Ott Verlages Basel, Thun bei, den wir der Beachtung der Leser empfehlen.

Elternverein

NEUE SCHULE ZÜRICH

Statutarisch vorgeschriebene Kleinklassen ermöglichen unsern Lehrkräften ein individuelles Eingehen und eine entsprechende Rücksichtnahme auf die geistige und körperliche Entwicklung der ihnen anvertrauten Schüler. Ausserdem wird durch unsere Organisation als Elternverein der so wichtige Kontakt zwischen Elternhaus und Lehrerschaft erleichtert. Die auf Selbstkostengrundlage geführte Schule ist politisch neutral und steht auf dem Boden christlicher Weltanschauung.

Primar- und Sekundarschule
Zeltweg 6, Zürich 32, Telephon 32 19 49

Berufswahl- und Mittelschule
Stapferstrasse 64, Zürich 6, Telephon 26 55 45
Rektorat: Dr. Paul Schmid und Dr. Fritz Grütter

Professoren
und Lehrer in Amerika
sind begeistert von

PAPER-MATE

dem feinsten
Präzisions- Kugelschreiber
der Welt.

Seine Vorteile für den Lehrer:

Schnelles Korrigieren ohne Löschblatt mit den 4 leuchtenden Tintenfarben: rot, grün, blau und schwarz.

für die Schüler der höheren Klassen:
saubere Hefte, Kleider und Hände, denn PAPER-MATE schmiert nicht - kleckst nicht. PAPER-MATE schreibt federleicht, löst das verkrampfte Schreiben und entstellt die Schriftzüge **nicht!** *Ideal für Linkshänder: kein Kratzen mehr. - In Gewicht und Form auch für kleine Hände geschaffen.*

Halter in schwarz, rot, grün und braun, mit goldfarbenem oder verchromtem Oberteil

Fr. 7.50

Ersatzpatronen Fr. 2.-

PAPER-MATE erleichtert allen das Schreiben!

In allen Papeterien und Bürofachgeschäften.

Winterthur Unfall

Schweiz. Unfallversicherungs-Gesellschaft in Winterthur

Vergünstigungen
für Mitglieder des Schweiz. Lehrervereins beim Abschluss von Unfall-Versicherungen

Kleines Strandhotel am Lago Maggiore bietet schöne, ruhige Ferien mit guter Verpflegung und Zimmer mit fl. Wasser. Telephon 7 15 05. — Pauschalpreis Fr. 15.—.
Es empfiehlt sich höflich Frau *P. Vögeli*

CASA AL LAGO, MINUSIO-LOCARNO

LOCARNO HOTEL CAMELIA
Das gediegen eingerichtete Kleinhotel (60 Betten).
Günstige Pauschalarrangements.
Familie Sigg, Telephon (093) 7 17 67

Sind Ihre Reserven aufgebraucht?

Lähmt Unlust und Frühjahrsmüdigkeit Ihren Körper? Eine Sennrüti-Kur entschlackt und kräftigt Ihren Organismus, gibt Ihnen Lebensfreude und Schaffenskraft zurück. (OFA 13 St.)
Prospekt No. 24/41 und Auskunft durch

Sennrüti Tel. (071) 5 41 41
Degersheim

Haus für individuelle Kuren

Zu kaufen gesucht einige gut erhaltene (84)

Schulbänke

2- oder 3plätzer für Unter- und Mittelstufe. Offerten erbeten an **A. Ziegler,** Schulpfleger, **Sulgen** (TG).

Schulverwaltung der Stadt St. Gallen

Infolge Demission ist an der **Mädchensekundar- und Töchterschule Talhof** eine (86)

Lehrstelle für Französisch und evtl. Italienisch

zu besetzen. Stellenantritt nach Vereinbarung.
Bewerber und Bewerberinnen mit abgeschlossener akademischer Bildung werden gebeten, ihre Bewerbungen mit Ausweisen über den Bildungsgang und die bisherige Tätigkeit, einer Photo und dem Stundenplan bis Mittwoch, den 31. März 1954 dem Schulsekretariat der Stadt St. Gallen, Scheffelstrasse 2, einzureichen.
St. Gallen, den 1. März 1954. **Das Schulsekretariat.**

Klichés für Qualitätsdrucke
SCHWITTER A.G
BASEL/ZÜRICH

Erziehungsheim Leiern, Gelterkinden
(für bildungsfähige, schwachsinnige Kinder)

Auf Beginn des Schuljahres 1954/55 sind an der dreiteiligen Heimschule (73)

zwei Lehrstellen

— für einen Lehrer und eine Lehrerin — zu besetzen. Die Besoldung ist gesetzlich geregelt, Zulage für Absolventen eines heilpädagogischen Seminars. Günstige Anstellungsverhältnisse. Bewerber protestantischer Konfession sind gebeten, ihre Anmeldung mit den üblichen Ausweisen bis zum 20. März 1954 zu senden an Herrn **Pfarrer Wenger, Buus (Baselland).** Auskunft: Erziehungsheim Leiern, Gelterkinden (BL), Tel. (061) 7 71 45.

Schweizerische Alpine Mittelschule
Davos

Für die Sommerferienkurse (Juli—August) werden

zwei Deutschlehrer
(evtl. Lehrerinnen)

zum Unterricht von fremdsprachigen Schülern gesucht. Erfordernisse: min. Sekundarlehrerdiplom, gute Kenntnisse in Französisch, evtl. Italienisch. Fähigkeit Bergtouren zu leiten. (59)

Anmeldungen mit den nötigen Unterlagen bis zum 1. April 1954 an das Rektorat.

Wer bietet mir einen neuen

Aufgaben- und Wirkungskreis

Bin kaufm. Angestellter, mit Matura, Lehrerbildung (kein Patent) und guten Sprachkenntnissen in Franz., Engl., auch etwas Ital., vertraut mit allg. Büroarbeiten.
Bitte schreiben Sie mir unter Chiffre SL 82 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

Gut eingerichtetes **Kinderheim** über dem Thunersee, 1000 m ü. M., Schwimmbad im Garten, empfiehlt sich zur (78)

Aufnahme von Ferienkolonien

Reichlich Platz für 40—45 Kinder.

Familie Straumann, Goldiwil ob Thun

Das **Knabeninstitut «Montana» Zugerberg** sucht für die obern Klassen des Gymnasiums und der Oberrealschule

einen Lehrer

für **Mathematik, Physik und Darstellende Geometrie,** mit Stellenantritt am 1. Mai oder am 1. September 1954. Anmeldungen (mit Lebenslauf, Photo, Zeugnisabschriften und Angabe des Gehaltsanspruchs) sind bis **spätestens 31. März 1954** an die Direktion des Instituts zu richten. (66)

Das Knabeninstitut «Montana» Zugerberg sucht einen

Primarlehrer

mit Stellenantritt am 1. Mai 1954.

Anmeldungen (mit Lebenslauf, Photo, Zeugnisabschriften und Angabe des Gehaltsanspruchs) sind bis **spätestens 31. März 1954** an die Direktion des Instituts zu richten. (65)

Einwohnergemeinde Baar

Offene Lehrstelle

Auf Beginn des Schuljahres 1954/55, 26. April 1954 (evtl. Sommer 1954), ist die

Lehrstelle der hiesigen Förderklasse

neu zu besetzen. Bei der Anstellung kommen nur Bewerberinnen oder Bewerber mit heilpädagogischer Ausbildung in Frage. Ueber die Besoldungs- und Anstellungsbedingungen gibt die Schulratskanzlei Auskunft (Tel. (042) 4 12 10). 79

Handschriftliche Anmeldungen mit Zeugnissen und Lichtbild, sowie einem Curriculum vitae sind bis spätestens 25. März 1954 an die Schulratskanzlei Baar zu richten. Persönliche Vorsprachen nur auf Verlangen.

Baar, den 23. Februar 1954.

Schulkommission Baar.

Gemeinde Murten

An den Stadtschulen von Murten ist die Stelle einer

Lehrerin an der Primarschule Unterstufe

auf 27. April 1954 zu besetzen. (81)

Die Klassenzuteilung wird vorbehalten. Die Inhaberin der Stelle ist verpflichtet, an Sozialwerken der Schule mitzuarbeiten. Konfession protestantisch.

Anmeldungen mit Beilage des Lehrpatentes und der Referenzen sind bis 12. März 1954 an das **Oberamt des Seebezirks in Murten** zu richten.

Stellenausschreibung

An der Elementarschule **Ramsen,** Kanton Schaffhausen, ist auf Beginn des Schuljahres 1954/55, eventuell später, die (83)

Stelle eines Lehrers

an der Mittelschule neu zu besetzen. Die Besoldung beträgt Fr. 7 545.— bis Fr. 10 611.— (Teuerungszulagen inbegriffen), zuzüglich allfällige Kinderzulagen von Fr. 240.— pro Kind und Jahr. Die Erhöhung der bisherigen zusätzlichen Gemeindezulage ist wahrscheinlich. Der Lehrer sollte auch den Organistendienst an der katholischen Kirche übernehmen können. Bewerber wollen ihre Anmeldungen mit den nötigen Ausweisen bis zum 15. März 1954 an die unterzeichnete Amtsstelle einsenden.

Schaffhausen, den 15. Februar 1954.

Kantonale Erziehungsdirektion Schaffhausen

Primarschule Hundwil / App.

Die Lehrstelle

des Schulkreises Mühle (vormittags 4., 7.—8. Klasse; nachmittags 1.—3. Klasse) ist auf Früjahr 1954 neu zu besetzen. Die Besoldung beträgt je nach Dienstalter Fr. 7080.— bis Fr. 9180.— inkl. Teuerungs- und Kantonszulagen plus schöne Dienstwohnung in freistehendem Schulhaus. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Reformierte Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung bis zum 20. März 1954 zu richten an den **Präsidenten der Schulkommission Hundwil,** Herrn Pfr. A. Schweizer. (80)

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule in Reinach** (AG) wird die (85)

Stelle eines Vikars

für Deutsch (oder Französisch), Geschichte, Geographie, evtl. Turnen (mindestens 23 Wochenstunden) zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: Die gesetzliche. Ortszulage: für Ledige Fr. 400.—, für Verheiratete Fr. 600.—.

Den Anmeldungen sind beizulegen: Die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 20. März 1954 der Schulpflege Reinach (AG) einzureichen.

Aarau, den 1. März 1954.

Erziehungsdirektion.

Zum Schulabschluss empfehlen wir den Primar- u. Sekundarschulvorsteherschaften das als Mitgabe an die austretenden Schüler bestimmte kleine Werk:

«Wie soll ich mich benehmen?»

Diese Schrift ist bereits von Hunderten von Schulen bezogen worden. Preis Fr. 1.—.

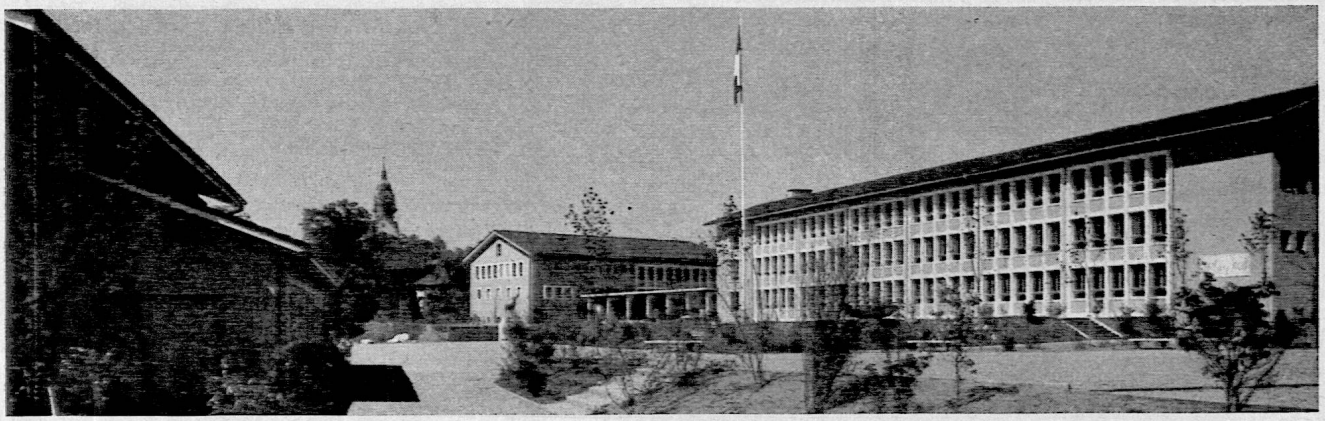
BUCHDRUCKEREI W. SONDEREGGER, WEINFELDEN/TG

Zuverlässige, erfolgreiche
Ehevermittlung
durch **Frau G. M. Burgunder**
a. Lehrerin
Postfach 17 Langenthal
OFA 6561 B

Seit 40 Jahren
erteilen wir Darlehen ohne Bürgen
Absolute Diskretion
Prompte Antwort
Bank Prokredit Zürich
Talacker 42
Telephon 25 47 50
OFA 19 L

Stiep
SCHUHHAUS ZUR BLUME
UNTERSTADT 11, SCHAFFHAUSEN
Die vorteilhaftesten Artikel der verschiedenen **Schweizer Fabriken** in reicher Auswahl zu günstigen Preisen.

Überarbeitet?
Nervös? Dann eine Salus-Kur
R. Müller Institut Salus Genferstrasse 3
Kontrollarzt Zürich 2 Tel. (051) 25 12 85
Mitglieder Ermässigung
OFA 15035 Z



Oberstufen-Schulhaus-Anlage Gersag der Gemeinde Emmen (Luzern)

Pläne und Bauleitung:		Carl Mossdorf, dipl. Architekt SIA/BSA, Luzern
Oertliche Bauführung:		Josef Troxler, Architekt FSA, Emmenbrücke
Ingenieurarbeiten:	Klassentrakt:	Carl Erni, Ingenieurbüro, Luzern
	Spezialtrakt:	Rudolf Dick, dipl. Ingenieur, Luzern
	Turnhalle:	Anton Wyss, Bau-Ingenieur, Luzern

Die Oberstufen-Schulanlage Gersag ist das schönste und grösste Werk, das die Gemeinde Emmen je geschaffen hat. Wir anerkennen aber auch die grossen Leistungen früherer Jahrzehnte für die Erziehung und Schulung unserer Jugend. Auf das neueste Werk, auf die Schulanlage Gersag, darf die Gemeinde aber wirklich stolz sein. Wiederholt hat die Bürgerschaft zum grossen Bauvorhaben Stellung beziehen müssen. In bekannter fortschrittlicher Art hat sie stets den Anträgen der zuständigen Behörden zugestimmt und die notwendigen Kredite bewilligt.

Ferner möchte ich der ganzen Bürgerschaft den herzlichsten Dank aussprechen für die gewaltigen Opfer, die sie der Schule, der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt hat.

Danken möchte ich aber auch allen denjenigen Mitbürgern, die zum guten Gelingen des grossen Bauvorhabens aktiv mitgeholfen haben. Den ersten und aufrichtigsten Dank verdient der Präsident der Baukommission, Herr Dir. H. Karlen, Oberingenieur, Gersag. Dank seiner grossen Erfahrung in Bausachen, seiner straffen, zielsicheren Führung ist es der Kommission gelungen, ein Werk zu schaffen, das in jeder Hinsicht befriedigen dürfte. Danken möchte ich aber auch allen Kommissionsmitgliedern. Besondern Dank verdienen die Herren Architekt C. Mossdorf, Luzern; Architekt Jos. Troxler, Bergli; Bauführer Bachmann, Luzern, für die flotte, harmonische Zusammenarbeit. Den Unternehmern sei Anerkennung gezollt für die restlos gute Arbeit, den Arbeitern für ihren fortwährend vollen Arbeitseinsatz. In den Dank sind ferner eingeschlossen alle Kollegen, Behörden und übrigen Mitbürger, die irgendwie am Werk beteiligt waren.

Möge das Werk auch kommenden Generationen ein Ansporn sein, sich fürs Gute und Schöne einzusetzen. Das walte Gott.

X. Brunner,
Gemeindepräsident und Schulverwalter.

Malergeschäft
Alois Bächler *Emmenbrücke, Schützenmatt 7*
Telephon 041 5 25 04
Empfiehlt sich
für sämtliche Maler- und Tapezierarbeiten

Wagnerei und Schreinerei

Kaspar Baumgartner *Emmen*
Tel. 041 5 23 62

Spezialität: Ski und Leitern

Ausführung der Sitzbänke aus Eschenholz in der Garderobe der Turnhalle

Gebr. Bohl **Bedachung**
Sedelstrasse 17a, Emmenbrücke
Telephon 041 5 23 42

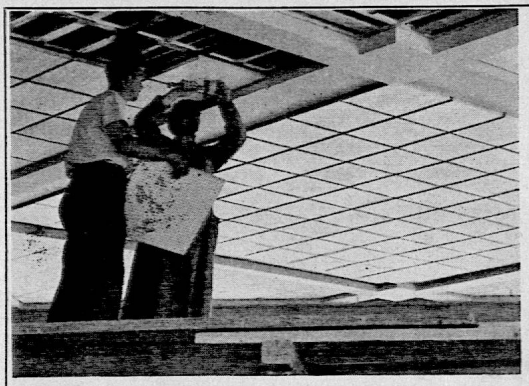
▶ *Unsere Ausführung: Eindeckung des Haupttraktes*

Josef Felber *Spenglerei, Installationen*
Gerliswilstrasse 75
Telephon 041 5 21 19

▶ *Ausführung der Spenglerarbeiten an der Turnhalle*

Phillipp Galliker *Gartenbau*
Telephon 041 5 16 15
Emmenbrücke

Neuanlagen - Umänderungen - Unterhalt von Gärten



Otto Hohler, Luzern
Wesemlinrain 26 - Telephon (041) 2 11 35

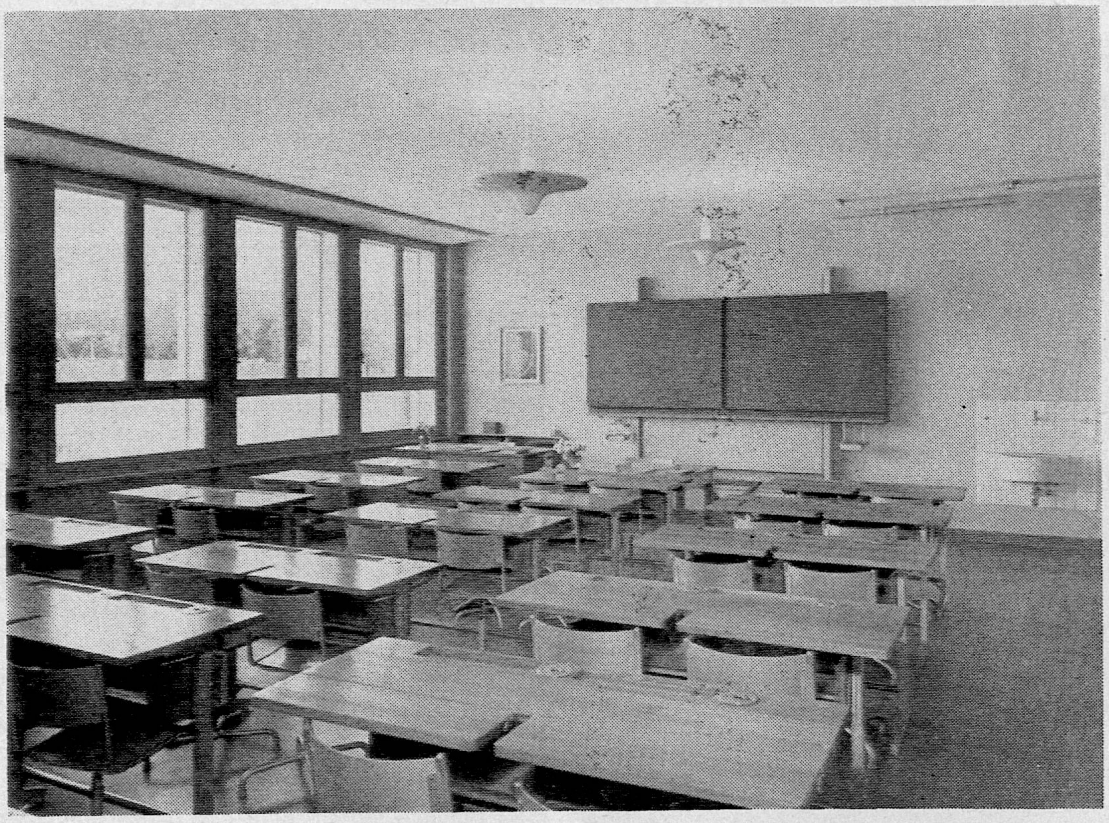
Einziges Spezialgeschäft in Stadt und Kanton Luzern für Wärme- und Schall-Isolation (Pavatex)

A. Isenschmid-Marfurt **Elektr. Anlagen**
Emmenbrücke

empfiehlt sich höflich für: Sämtl. elektr. Installationen: Licht, Kraft, Wärme, Telefon, Waschmaschinen, Kühlschränke usw.

Krauer
INH. KOLLER-KRAUER
Emmenbrücke

Lieferant des Heizöls



Schulzimmer im neuen GERSAG-Schulhaus in Emmen, ausgerüstet mit modernem, in der Höhe verstellbarem EMBRU-Schulmobiliar

Isolierungen H. Küttel Luzern
Ahornstrasse 2
Telephon 041 2 49 86
Kälte- und Wärme-Isolierungen

Asphalt-Arbeiten ausgeführt
durch Hans Racine Luzern
Asphaltgeschäft

BREVO Feuerlöschapparate
Generalvertretung AD. LEUTWYLER
Telephon 042 4 17 47
Chamerstrasse 79 Zug

Gipsergeschäft
Secchi, Scandella & Co.
Emmenbrücke
Telefon 041 5 13 31 | 5 20 92

Ausrüstung von ganzen Turnhallen
LUZERN
Waldstätterstrasse 14
Tel. (041) 3 18 93 / 2 40 28
Der erfahrene Fachmann ist stets Ihr bester Berater!

STEGER
Photo-Drogerie, Emmenbrücke-Gerliswil
Die durch uns gelieferten modernen Projektionsgeräte erfüllen höchste und vielseitigste Anforderungen

Suter + Frei
Emmenbrücke
das Vertrauenshaus der Elektrotechnik
Telephon 041 5 18 88

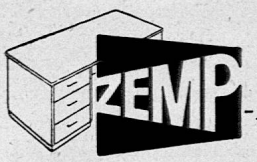
Xaver Ottiger
Emmenbrücke Tel. 041 5 28 72
▶ *Ausführung sämtlicher Holzböden Parkett und Bodenisolationen*

M. TOLUSSO
Willisau
Tel. 045 5 21 95
Steinindustrie
Granit
Quarzit
Sandstein
Kunststeine

Carlo Pozzi
WAND- UND BODENBELÄGE
Emmenbrücke
Fichtenstrasse 32 Telephon 041 5 22 50

Die gute Bildhauer-Arbeit in Stein oder Holz aus dem Atelier
G. ULMI
Emmenbrücke Telephon 041 5 18 61

Spenglerarbeiten, Sanitäre Anlagen
Telephon 041 5 12 43

Freudigeres Schaffen durch


-Büromöbel
Lieferant der Lehrerpulte und Schultische
Robert Zemp & Co. AG.
Möbelfabrik - Emmenbrücke - Tel. 041 5 35 41

- warm
- heimelig
- praktisch
- preiswert

Thoblo

ist das **Schulmöbel** aus Holz. Feste und verstellbare Modelle. Verlangen Sie Prospekte und Offerten.

FERD. THOMA Möbelwerkstätten
gegr. 1868 Tel. (051) 2 15 47 **JONA/SG**

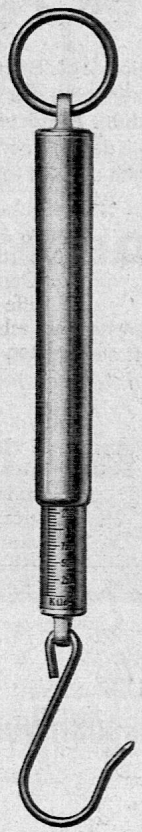
Tiefschwarz und in 17 leuchtenden Farben

Erhältlich in den Fachgeschäften

SIGNA

Die Vertrauensmarke für vorzügliche Wandtafelkreiden, Oel- und Pastellkreiden, Keramikminen, Keramikfarben und -formen

R. ZGRAGGEN
SPEZIALKREIDENFABRIK DIETIKON-ZÜRICH



GIROUD OLTEN

Kleine

FEDERWAAGEN

speziell geeignet für den Gebrauch im **Physik-Unterricht**

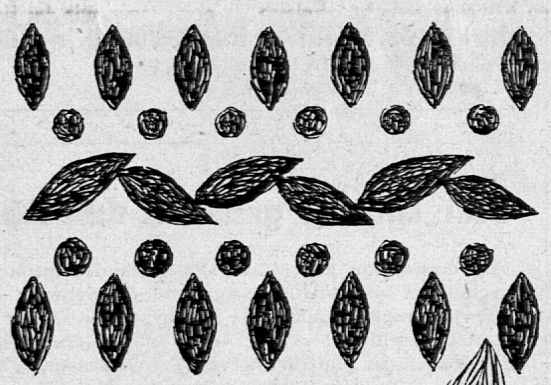
Wiegefähigkeit	Wiegegenauigkeit	Teilung	Eigengewicht	Stückpreis
kg	± g	g	g	Fr.
0,2	2	2:2	100	15.50
0,5	5	5:5	100	15.50
1	10	10:10	100	15.50
5	25	50:50	60	10.50
10	100	200:200	80	13.50
20	100	200:200	260	21.—
30	250	500:500	320	36.50
60	500	1000:1000	750	57.—

Sonderrabatt für Schulen: 20%

Verlangen Sie unseren Prospekt!

AG der Maschinenfabrik von
LOUIS GIROUD, OLTEN
Telephon (062) 5 40 17

2254



MARABU Farben

Ornamente und Bordüren gehören zu den dankbarsten Malarbeiten für Kinder. Das erforderliche Werkzeug: MARABU-Farben und COMET-Pinsel, dann ist jeder Versager ausgeschlossen. Erst bei der Verdünnung zeigt sich die Qualität einer Farbe. MARABU-Farben sind leuchtkräftiger und fliessen ohne Schatten aus. MARABU-Schulfarben sind extra für Sie geschaffen. Verlangen Sie Auskunft bei Ihrem Lieferanten

oder beim Generalvertreter
F. Tschepen Zürich 57

MARABU

VORTEILE DER FARBIGEN WANDTAFELN

Mit Hilfe der Farbtafeln ist es heute möglich, jeder Schulstube die nötigen Wandtafelflächen zu geben, ohne unterbelichtete Räume zu schaffen. Mit richtig abgestimmten Farbtafeln gewinnen die Schulstuben an Wohnlichkeit, Helligkeit und Raumbestimmung. Gewinn an Raumgefühl, Atmosphäre und Harmonie in Schulstuben mit farbtongleich abgestimmten Wandtafeln sind die ästhetischen Vorteile der farbigen Tafeln und machen diese empfehlenswert. Die Sichtbarkeit weisser Kreiden steht der Schwarztafel nicht nach und in bezug auf die Leuchtkraft der farbigen Kreiden sind Farbtafeln besser.

Farbtafeln «GOLDPLATTE» sind unsere Spezialität

Verlangen Sie, ohne jede Verbindlichkeit für Sie, unseren Spezialkatalog «Die Schulstube», unsere Farbmuster, unsere Offerten, jede wünschenswerte Auskunft oder den Besuch unseres Vertreters. Mit unseren zahlreichen Modellen können wir allen Ansprüchen entsprechen. Auf Wunsch liefern wir natürlich auch schwarze Wandtafeln.

ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE

DAS SPEZIALHAUS FÜR SCHULBEDARF / FABRIKATION UND VERLAG

Für Schulen!

Leihweise Abgabe von Diapositiven

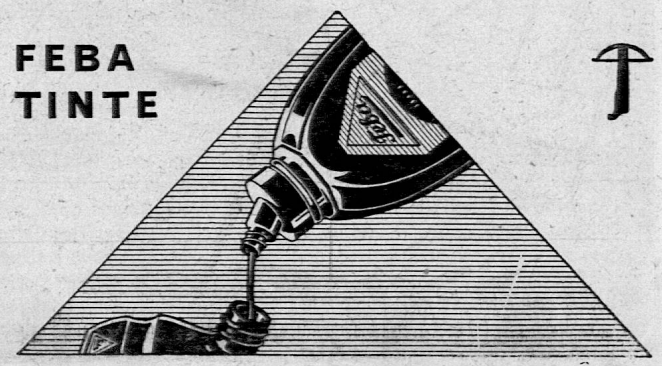
in Schwarz und Farbig
Grösse: 8,5 x 10 cm gefasst

Diapositive von Landschaften, Blumen sowie von Genreaufnahmen, z. B. Trachten, Volkstypen usw. Für die Neuanfertigung von Diapositiven steht unsere reichhaltige Bilder-Auswahl zu Diensten.

Jean Gaberell AG • Photo-Verlag • Thalwil

Telephon 92 04 17

FEBA TINTE



in Spezialflaschen mit praktischem Ausguss!
In allen Papeterien erhältlich

3

Dr. Finckh & Co. — AG — Schweizerhalle

Vier Länder grüssen den Rhein

Von der Quelle zur Mündung — Die Rheinschiffahrt nach Basel und ihre Bedeutung für die Schweiz — Die Entwicklungsgeschichte des Rheinsystems — Wir werden Rheinschiffer! — Der Rhein ist in Gefahr! — Soll der Hochrhein schiffbar werden? — Rheinstrom, Weinstrom — Oben am jungen Rhein — Zeugen europäischer Kunst am Rhein — Zwei Bilder aus dem Ruhrgebiet — Wird die internationale Rheinschiffahrt zu einem Streitobjekt? — Die Burgen und Schlösser am Rhein — Der Amsterdam-Rheinkanal — Luftaufnahme von Rotterdam und des Nieuwe Waterweg — Rotterdam, das Tor Europas — Messestädte am Rhein — Holländische Malerei — Rheinbilder — Zwei alte Rheinsagen — Bücher in wenigen Zeilen usw.

Alle diese Artikel finden Sie im reich illustrierten Sonderheft «Der Rhein» des

«Schweizer Journal»

An allen Kiosken und in Buchhandlungen erhältlich.

«GESTOR» SCHULMÖBEL

Prospekte, Preisliste und Beratung durch

J. GESTLE AG SCHULMÖBEL CHUR

BEZUGSPREISE:

		Schweiz	Ausland
Für *Mitglieder* des SLV	jährlich	Fr. 14.—	Fr. 18.—
	halbjährlich	„ 7.50	„ 9.50
Für *Nichtmitglieder*	jährlich	„ 17.—	„ 22.—
	halbjährlich	„ 9.—	„ 12.—

Bestellung direkt bei der Redaktion. *Postcheck der Administration VIII 889.*

INSERTIONSPREISE:

Nach Seiteneinteilung, zum Beispiel: 1/32 Seite Fr. 10.50, 1/16 Seite Fr. 20.—, 1/4 Seite Fr. 78.— + Teuerungszuschlag. Bei Wiederholungen Rabatt • Inseratenschluss: Montag nachmittags 4 Uhr • Inseratenannahme: *Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich 4,* Postfach Zürich 1 • Telephon (051) 23 77 44.

Fachbuch Druck ZÜRICH
AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei

Landesbibliothek Bern
AZ Zürich 1

ZEICHNEN UND GESTALTEN

Organ der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung 42. Jahrgang März 1954 Nr. 2

STEMPELMOSAIK

Wenn wir uns dieser Gestaltungsart zuwenden, so müssen wir uns bewusst werden, dass wir mit dem Schüler zwei Probleme zu lösen haben. Es sind dies das *Problem der Technik* und das *Problem der formalen Gestaltung*.

Durch die Auseinandersetzung mit der Technik, das heisst die Versuche mit dem neuen Material verschaffen dem Schüler die lebendige Anschauung über die besonderen Möglichkeiten der Form- und Farbgestaltung. Gleichzeitig zeigen sich auch die Grenzen und abwegigen Lösungen, die später aus Erfahrung zu vermeiden sind.

Der Weg führt somit zwingend vom technischen Versuch zur bildhaften Gestaltung und nicht von einem fertigen Zeichenentwurf, den man nachträglich mit dem Stempelmosaik auszufüllen gedenkt, zur Technik.

Das Erkennen der typischen Möglichkeiten führt den Schüler zur sinnvollen Bildgestaltung. Das Umformen, Vereinfachen und Zusammenfassen der Bildelemente entspringt dann der Erfahrung mit dem Material.

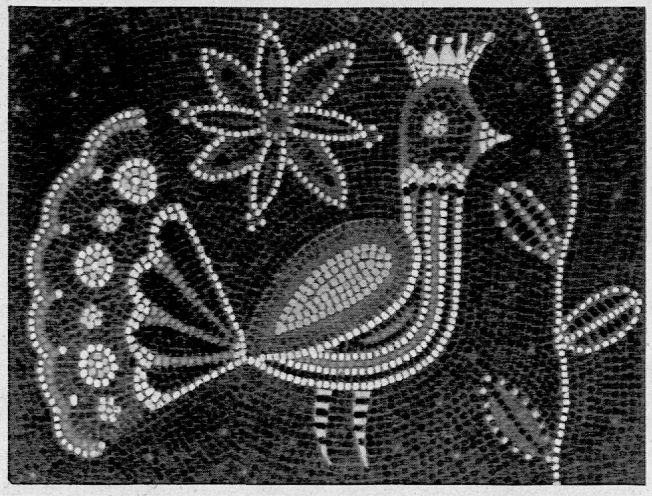
Diese Auseinandersetzung weckt erst die gestaltenden Impulse. Das Entdecken der besonderen Möglichkeiten, die Anregung durch die neuen, markanten Strukturen, durch die mannigfaltigsten Flecken- und Formkontraste, helfen mit, die Formen des darzustellenden Gegenstandes in der Weise umzuwandeln, dass sie später als materialgerechte Bildelemente auftreten.

Es ergeht dem Schüler wie dem Künstler, auch er muss sich mit einer Technik vertraut machen und sich durch sie die besonderen Impulse erteilen lassen.

Um diese Einführung besonders anregend zu gestalten, werden gute Reproduktionen von Mosaiken gezeigt, wenn möglich Originale betrachtet, um damit Wesenhaftes und Typisches zu ergründen. Nach diesen Voraussetzungen befassen wir uns mit der *Technik*.

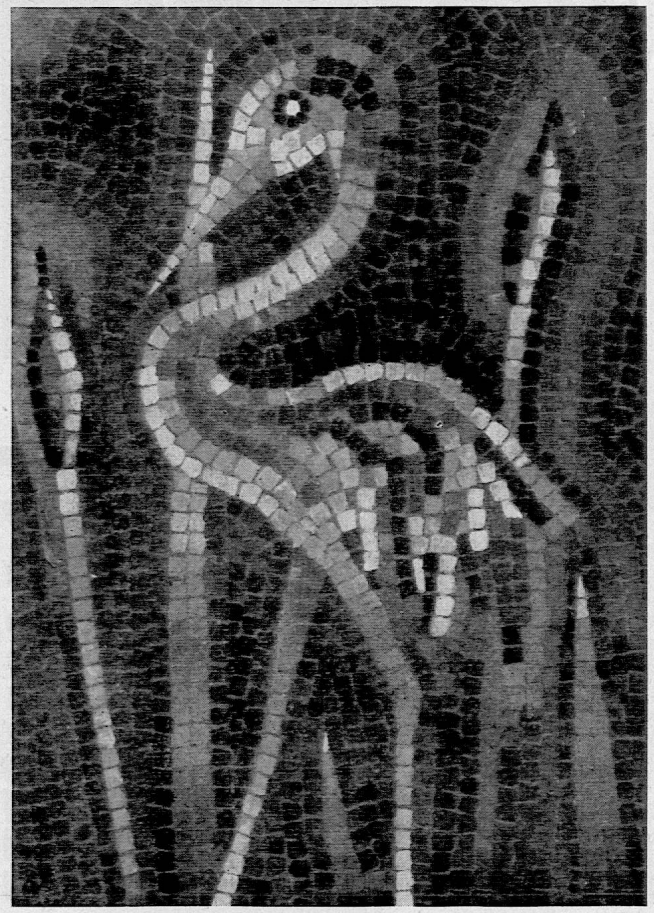
Unbrauchbar gewordene Radiergummi werden so in kleine Stempel zerschnitten, dass die eigentliche Stempelfläche einem Quadrat von etwa 3—6 mm Seitenlänge entspricht. Mit diesem einen Werkzeug könnte bereits ein ganzes Stempelmosaik ausgeführt werden. Sofern wir genügend Gummi zur Verfügung haben, schneiden wir weitere Formen, z. B. ein Rechteck 2 auf 5 mm, ein Trapez, ein Dreieck usw. 3—5 Stempel genügen vollkommen. Die eigentliche Stempelfläche muss möglichst plan geschnitten sein. Auch Kartoffelstempel könnten verwendet werden, doch sind sie nicht haltbar und nützen sich rasch ab.

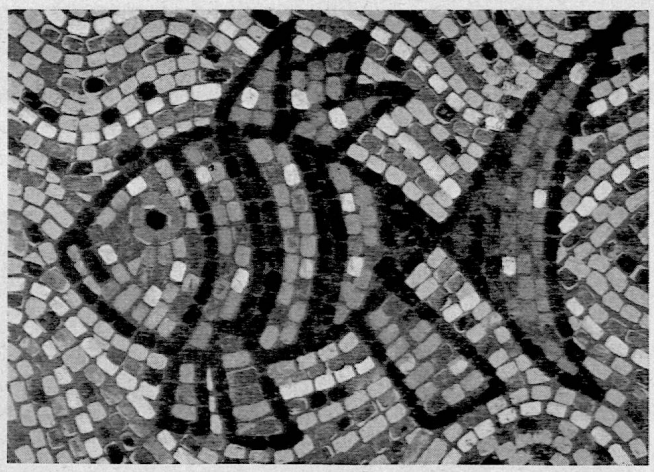
Im Malkasten (deckende Wasserfarben, Plakatfarben) werden sämtliche Näpfchenfarben mit einem Pinsel benetzt. In die Palette oder in einen gewöhnlichen Teller wird etwas Plakatweiss oder Deckweiss aus der Farbtube gedrückt. Für die weitere Arbeit benötigen wir keinen Pinsel mehr. Das Verdünnen und Anrühren der Farben geschieht direkt mit dem Stempel, indem man von Zeit zu Zeit einige Wassertropfen zufügt. Wassergefäss und Malkasten stehen rechts neben dem Zeichenblatt, so dass ein praktisches und damit rascheres Arbeiten möglich wird.

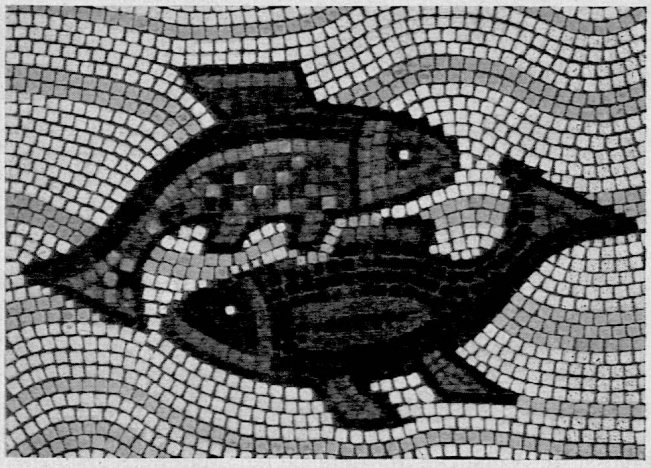


1. Versuch. Wir drücken den Gummistempel in ein Farbnäpfchen, so dass die Stempelfläche voll *flüssiger Farbe* wird. Hernach setzen wir den Stempel auf das Zeichenblatt, *ohne zu drücken,* denn damit würde die Farbe auf allen Seiten hervorquellen. Das Blatt wird mit dem Stempel nur leicht berührt, hernach hebt man ihn senkrecht ab (Vorzeigen dieses Vorganges). Die flüssige Farbe bleibt auf dem Blatt haften und ergibt nach dem Eintrocknen eine deckende Farbschicht.

2. Versuch. Wir reihen Farbflecken an Farbflecken, so dass die Zwischenfläche so klein als möglich wird. Wir



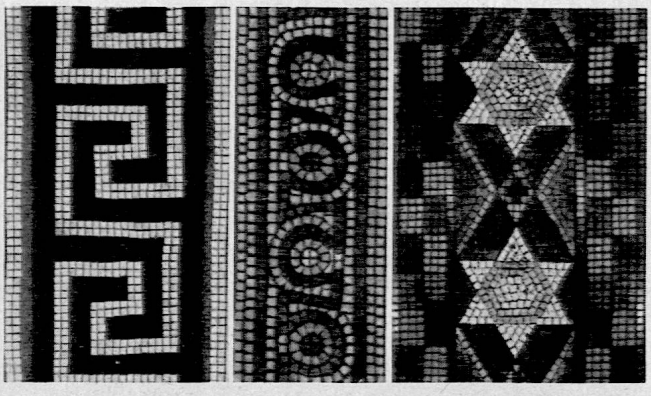


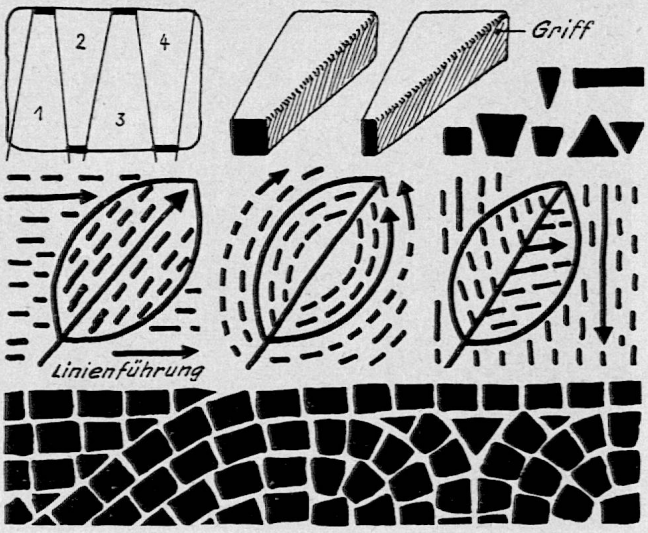


ziehen eine Kurve mit Bleistift oder Farbstift und setzen Trapez neben Trapez. *Nach jedem Farbauftrag wird Farbe nachgefüllt,* damit werden alle Flecken gleich intensiv leuchtend! Nun füllen wir eine Fläche, indem wir Band an Band setzen.

Nachdem diese Versuche technisch richtig ausgeführt worden sind, versuchen wir z. B. die Form eines einfachen Laubblattes so zu füllen, dass wir von der Kontur nach innen und nach aussen Farbflecken an Farbflecken setzen.

Damit kommen wir bereits zum Problem der formalen Gestaltung. Wir entdecken, dass die Gegenstandsformen vereinfacht und sorgfältig aufeinander abgewogen sein müssen. Dass Überschneidungen von Formen, die primär die Illusion des Räumlichen erfüllen sollen, wenn möglich zu vermeiden sind. Alle Zwischenflächen übernehmen den Rhythmus der Gegenstandsformen, das heisst die Formen schwingen weiter und ergeben dadurch eine dynamische Wirkung, ein Spannungsfeld, das schlussendlich die ganze Bildfläche beherrscht (siehe Abbildungen). Wenn der Schüler diese Zusammenhänge begriffen hat, ist er in der Lage, einen entsprechenden Entwurf für diese Technik auszuführen.

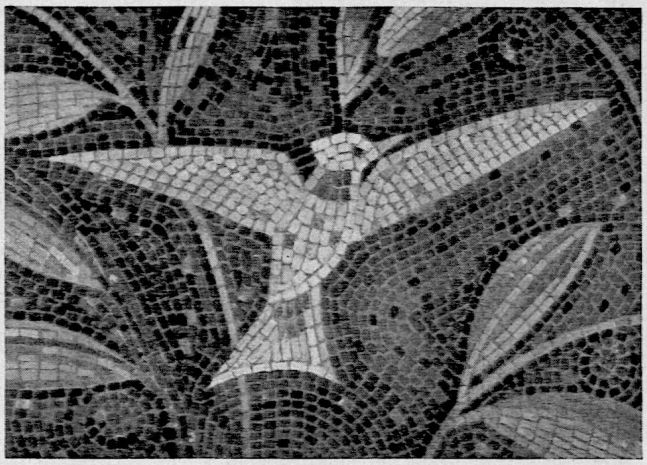


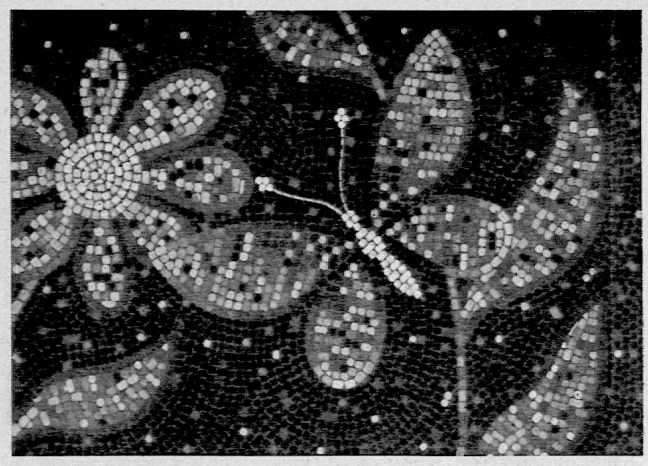


ABBILDUNGEN

1. Phantasievogel, lineare Lösung mit weiss, graurot, graublau und schwarz auf dunkelblauem Papier.
2. Reiher. Leuchtende und getrübte Farben auf braunem Grund. Die Pflanzenmotive zeigen alle Übergangsfarben von graurot-graugrün zu graugelb. Hintergrund als Kontrast mit dunkelblau und dunkelgrün.
3. Fisch. Kontur mit Dunkelblau. Innenformen des Fisches mit leuchtendem Gelb, Orange und Rot. Auge als Kontrast mit Grün umrandet. Wellenmotiv mit Weiss, Blau und Hellblau. Papiergrund braun.
4. Bandornamente. Links: Mäander, weiss, schwarz und rot auf blaugrauem Papier. Mitte: Variation des gleichen Motives, gelb und rot auf schwarzem Papier. Rechts: Sternmotive, mehrfarbig auf schwarzem Papier. Länge der Bänder je 30 cm.
5. Fische, kaltes und warmes Rot. Wellenmotive aus weissen und hellblauen Bändern. Papiergrund dunkelgrau.
6. Fliegender Vogel. Alle Farben dieses Blattes sind durch Mischungen sorgfältig aufeinander abgestimmt. Graurot steht neben Graugrün. Die Farben des Vogels bewegen sich zwischen Hellrot und Hellblau. Hintergrund graublau. Der Papiergrund ist ebenfalls graublau, so dass die Zwischenflächen nur wenig kontrastieren.
7. Schmetterling mit Blumen. Dieses Mosaik zeichnet sich aus durch die Farb- und Helligkeitskontraste. In den grünen Laubblättern erscheinen leuchtende Grün neben leuchtenden Rot. Dieses Spiel der Kontraste wird auch im braunen Hintergrund konsequent weitergeführt. Der Schmetterling erscheint rot und gelb, die Blume blau. Zu beachten ist die formale Hintergrundsgestaltung. Die Punktreihen laufen parallel zu den Konturen der Gegenstandsformen. Der Papiergrund ist braun und fasst damit die scheinbar aufgelöste Farbkomposition gut zusammen.
8. Links unten: Schneiden der Stempel aus einem Radiergummi. Stempelformen. Verschiedene Linienführungen, Beispiel Blattform, Gerade und Kurven.

Das Problem der farbigen Gestaltung wird ebenso durch die Versuche aufgehellt. Wenn wir die Farbflecken auf weissen Grund setzen, so entdecken wir, dass die weissen Zwischenflächen die Farben überstrahlen, das heisst alle Farben wirken trübe. Damit die Farben leuchtend hervortreten, wählen wir einen relativ dunkleren Grund, z. B. graurot, graublau oder sogar schwarz. Damit in diesem Fall die Farben genügend decken, mischen wir sie mit etwas Deckweiss. Diese Mischung lässt sich direkt mit dem Stempel vollziehen, indem wir von Fall zu Fall mit etwas bunter Farbe in das gelöste Weiss tupfen. Auch Mischungen von Farben im Näpfchen werden auf diese Weise ausgeführt. Einige Versuche im Hinblick auf die farbliche Differenzierung werden not-





wendig. Wir setzen eine Reihe von Flecken, die nur aus den Graustufen bestehen, also von Weiss über etwa 10 Abstufungen bis zum reinen Schwarz. Eine zweite Reihe von weiss-hellrot bis rot, die dritte Reihe von rot über dunkelrot bis schwarz und z. B. von rot über graurot bis grau. Als Abschluss der Versuchsreihe wählen wir Mischungen von zwei bunten Farben, z. B. rot und gelb, und versuchen den Zwischenwert orange mit weiss in hellorange zu verwandeln oder mit grau in grauorange. Wer diese Versuchsreihe fertig hat, mischt weitere Farbtöne nach persönlicher Wahl. Mit dieser Vorarbeit haben wir die technische Grundlage geschaffen. Vielleicht zeigen wir noch Korrekturmöglichkeiten, das heisst wir überdecken eine trockene Farbe mit einem neuen Farbton, so dass die erste Farbe vollständig überdeckt wird. Gelegentlich gibt es einen Winkel mit Flekken zu füllen. Die kleinen dreieckigen Zwischenflächen können mit einem entsprechenden Stempel gefüllt werden.

MOTIVE

Als erste Anwendung könnte ein einfaches Ornament mit weiss und schwarz auf grauem Papier ausgeführt werden. Als Anregung dazu dienen Abbildungen römischer Bodenmosaike.

Für typisch farbige Lösungen kommen einfache Pflanzen- und Tierformen in Frage, Fische, Vögel, Eidechsen, Schlangen, Schmetterlinge usw. Die Formen des Entwurfes werden wo immer möglich vereinfacht,mehrmals überfahren, bis die geeignete Kontur gefunden ist. Gebilde, die kleiner sind als die Form eines Stempels, können nicht berücksichtigt werden. Auf dem dunkelfarbigen Papier kann mit einer Wandtafelkreide oder mit hellem Farbstift skizziert werden. Nachdem die Beurteilung der Entwürfe im Hinblick auf die Verwendbarkeit geschehen ist, beginnt der Farbauftrag mit der Gestaltung des Hauptmotives.

Mit dieser Technik lassen sich im Rahmen der Gemeinschaftsarbeit auch grössere Formate bewältigen. Da das Mosaik erst auf eine gewisse Distanz optisch voll zur Wirkung kommt, wird es angezeigt sein, während der Ausführung von Zeit zu Zeit die Blätter an der Wand zu befestigen, um das weitere Vorgehen gemeinsam zu besprechen. Ein automatisches Flächenfüllen kann so vermieden werden.

Wenn im Unterricht die erwähnten Probleme berücksichtigt werden, so besteht die Möglichkeit, mit dieser Technik bereits auf der Mittelstufe der Volksschule zu arbeiten. Sie verlangt allerdings den ganzen Einsatz des Schülers. Die Mühe lohnt sich, denn der Vorgang des Ordnens und Gestaltens entwickelt in besonderem Mass das bildhafte Ausdrucksvermögen. Wer über die nötigen Einrichtungen verfügt, wird vielleicht später ein Stein- oder Glasmosaik versuchen.

Die reproduzierten Arbeiten entstanden im Vorkurs des Kant. Oberseminars Zürich. *H. Ess*

BUCHBESPRECHUNGEN

Die Impressionisten und ihre Zeit

Der unter dem Titel «Die Impressionisten und ihre Zeit» vom Kunstkreis herausgebrachte Kunstband ist mehr als in einer Hinsicht eine ungewöhnliche Publikation. Auf 96 Tafeln (22/30 cm), wovon nicht weniger als die Hälfte farbig, wird ein ungemein fesselnder Überblick geboten von Manet über Monet, Pissarro, Sisley, Renoir, Degas, Cézanne, Gauguin, van Gogh, Toulouse-Lautrec, Seurat, Odilon Redon bis zum douanier Henri Rousseau. Es handelt sich offensichtlich nicht nur um die Impressionisten im engeren Sinne, aber um einen sehr preiswerten Überblick (nur Fr. 15.— für Mitglieder des Kunstkreises) über das grosse künstlerische Ereignis im Frankreich des 19. Jahrhunderts. Unter den Bildern gibt es viele, denen man noch in keiner Ausstellung begegnete. Noch wichtiger ist, dass alle die grossen Künstler mit ganz charakteristischen Bildproben vertreten sind, die ihren Lyrismus oder ihre Herbheit, ihre Kühnheit oder Zartheit mit den wenigen Beispielen vollendet wiedergeben. Wie im Bild nur Wesentliches gezeigt wird, wird im Text nur Wesentliches gesagt. Dazu kommt, dass man beim Lesen des Textes immer wieder das Gefühl hat, eine ganz andersartige Luft zu atmen als die gewohnte. Es ist die französische Geistigkeit, die uns umweht, die vieles anders sieht als wir. Der Impressionismus wird einmal als «kopflose Kunst», van Gogh als «ganz unpersönliches Genie» bezeichnet, die Unmöglichkeit des Zusammenlebens von Gauguin und van Gogh in Arles darauf zurückgeführt, dass «der Wille zur Macht» im einen, «der Wille zur Liebe» im andern nicht zusammenkommen liess: «waren doch beide Besessene, beide Dämonen von entgegengesetzter Dämonie: trauernd, dem Zorn geneigt, erbittert der eine, dem Mitleid und der Nächstenliebe ergeben, nach der Lebenswärme eines häuslichen Herdes sich sehnende, der andere». Die ungewöhnliche Art der Betrachtung äussert sich auch darin, dass z. B. der weibliche Akt als Bildmotiv bei Manet mit der Weltanschauung des Künstlers in Zusammenhang gebracht wird. Kein Geringerer als *Jean Cassou,* der Chefkonservator des Musée d'Art moderne in Paris, schrieb den Text und wählte die Beispiele dazu. Es macht wohl mit den Reiz des Textes aus, dass durch den vertrauten Sprachklang ein ganz anderer Geist zu uns spricht. Wenn Jean Cassou die Grösse Seurats auf die Verbindung von «Empfindsamkeit und Klarheit» in seinem Werk zurückführt, gilt Ähnliches von seinem Impressionistenband.

Besonders überraschend ist die Bildfolge. Sie gleicht einer grossen Symphonie. Schon der ununterbrochene Wechsel von farbigem Bild und Schwarz-Weiss-Reproduktion wirkt

erfrischend. Dann fällt auf, dass die Bilder sich nicht chronologisch folgen, sondern so, dass jedes nachstehende das vorhergehende und umgekehrt zur Geltung bringt. Das gilt jeweils auch für sämtliche Bildbeispiele der einzelnen Künstler. Nie folgen sich zwei ausgesprochene Künstler der Farbe oder zwei ausgesprochene Künstler der Linie; sie lösen einander ab. Zwischen Seurat und Henri Rousseau, die beide fest auf dem realen Boden stehen, begegnet das Auge dem wunderbar lyrischen Odilon Redon. Ich wurde aufmerksam gemacht auf die geringere Qualität der farbigen Reproduktion, gerade eines Farbenmeisters wie Odilon Redon: Die Vierplattendrucke reichten an die Zehnplattendrucke der «Du»-Bilder nicht heran. Man empfahl mir, Tafel 91 mit der Wiedergabe der «Türkisvase mit Blumen» von Odilon Redon zu vergleichen mit der Reproduktion des gleichen Bildes in Nr. 10 des «Du» vom Oktober 1949. Ich folgte der Anregung. Den Unterschied gewahrte ich sofort; im «Du» ist alles viel differenzierter und deutlicher. Merkwürdigerweise empfand ich die Wirkung der primitivsten Wiedergabe im Impressionistenband gleich stark, wenn nicht stärker. Wie war das möglich? Gegenüber dem Original nimmt die Reproduktion eine viermal kleinere Fläche ein. War es da nicht richtig, dass viele Details verschwanden? Gleich wie bei jeder zeichnerischen Darstellung eines viel grösseren Objektes, einer Baumgruppe oder Landschaft, die Kunst im Weglassen besteht und damit in der Auswahl des Wesentlichen! Offenbar kommt es auch in der Wiedergabe mehr als auf technisches Raffinement auf das künstlerische Empfinden des Druckers beim Farbmischen an. Der Impressionistenband von Jean Casson beweist es.

Dem Text ist im Anhang beigegeben: Eine jeweils ganz knappe Biographie der 13 Künstler, ein Verzeichnis der über jeden Künstler bestehenden Literatur und das Verzeichnis der 96 Abbildungen, ihres Entstehungsjahres, ihrer Originalgrösse und des derzeitigen Besitzers (viele in USA), alles was nötig ist, nicht mehr.

Eine neue Auflage ist in Vorbereitung. *Paul Hulliger*

«*Freude durch Zeichnen*»

Wir haben uns vorgenommen, auf ein schmales Büchlein aufmerksam zu machen, das vom Zeichnen redet. Nicht eigentlich vom Zeichnen in der Schule, obschon es auch in dieser Hinsicht vortreffliche Winke und Ratschläge geben kann; es ist auch nicht für den Künstler gedacht, obgleich ... nein, sagen wir das lieber nicht! Es ist für das Volk geschrieben, für uns alle, die wir spüren, wie schal das Dasein wird, wenn wir uns nur aufnehmend, nur passiv verhalten; es ist für uns, die wir gemerkt haben, dass es viel schöner ist, aus den eigenen Kräften zu leben, unsere eigenen Gaben zu entwickeln und zu nutzen, als uns immer nur von aussen her unterhalten, die Zeit «vertreiben» zu lassen.

Das Buch — es umfasst nicht ganz hundert Seiten — heisst «Freude durch Zeichnen» und hat Gerhard Gollwitzer, einen bekannten deutschen Professor, zum Verfasser. Das Papier ist vorzüglich, der Druck ausnehmend sauber und die Bebilderung so schön, wie man sie nur wünschen kann. Das kleine Werk wird von Otto Maier, Ravensburg, herausgegeben und kostet Fr. 9.—.

«Freude durch Zeichnen», nicht: freudiges Zeichnen oder: Freude *am* Zeichnen — nein: *durch* Zeichnen; es will hinführen zum Glück eigenen Tuns; es wendet sich weder an begabte noch unbegabte Zeichner; es sucht vielmehr die *willigen* Leute. Das Ziel des Verfassers «liegt nicht auf dem Papier, sondern in dir selbst, das Ziel ist nicht deine Zeichnung, sondern du selbst», so sagt Gollwitzer.

Nun ist es ja leicht möglich, dass wir als Möbelschreiner, als Gärtner oder Schneiderin, als Handwerker oder Wissenschafter das Gelernte recht gut gebrauchen können; recht so — aber in Gollwitzers Buch geht es vor allem um das Zeichnen an sich: Zeichnen, zeichnen — sehen lernen, sich selber gestaltend betätigen und verwirklichen — nicht um andern Eindruck zu machen, nicht um eines Erfolges willen, der sich in Franken und Rappen ausdrücken lässt, sondern um unserer selbst willen, um der verborgenen Kräfte willen, die in uns schlummern.

Der Weg, der da gewiesen wird — und die Unterweisung ist klug und, wenn wir so sagen dürfen: unschulmeisterlich — führt von den Elementen des Zeichnens zum Zeichnen vor der Natur, «zur Sprache der Naturformen, die unsere eigene Erfindung anregt und bereichert». Nicht das geistlose Abschreiben der Natur ist gemeint; es geht um das Erspüren der Struktur, das Merken auf das Wachstum, den Formwillen und den Rhythmus der Natur. Aber hat es denn überhaupt noch einen Sinn, im Zeitalter der Photographie, in der — Gott gebe, gesegneten — Aera des Fernsehens zu zeichnen? O ja, so meinen wir, führen doch ein paar Bleistiftstriche, auf das Papier unseres Skizzenbuches geworfen, den Betrachter zu viel eindringlicherer Auseinandersetzung mit der Natur als der Photoapparat.

Wie gescheit und munter das Büchlein zu uns redet, das erkennt man schon an den etwas mehr als zwei Dutzend Ueberschriften der kurzen Kapitel; da heisst es zum Beispiel: «Was wir vorhaben?», «Warum wir so seltsam beginnen?», «Wir nehmen uns in Zucht», «Die Schönheit der Oberflächen», «Immer mit den Augen zeichnen», «Der Blick für das Ganze und für das Wesentliche».

Also, es freut uns, das kleine Werk von Prof. Gollwitzer kennengelernt zu haben, und es ist uns ein rechtes Anliegen, auf das Büchlein nachdrücklich hinzuweisen. *rbr.*

MITTEILUNGEN

- Die GSZ begrüsst neue Mitglieder:
  Pierre Bourquin, Sekundarlehrer, Wiesenstrasse, Huttwil BE.
  Moritz Müller, Sekundarlehrer, Wallenstadt.
- Die Zeichenausstellung «Das Tier» konnte bis 14. Februar verlängert werden. Für die geplanten Wanderausstellungen wurden eine Anzahl Zeichnungen zurückbehalten. Alle übrigen Arbeiten sind inzwischen zurückgesandt worden. Wer die Sammlung mit weiteren Beiträgen bereichern möchte, sende die Blätter an die Schriftleitung von «Zeichnen und Gestalten». Aufruf unter «Mitteilungen» in Nr. 1/54.
- Für die Veröffentlichung in «Zeichnen und Gestalten» sind Beiträge zum Jahresthema gewünscht. Arbeiten mit kurz gefassten Angaben über Zielsetzung und Arbeitsgang.
- Wir bitten Kolleginnen und Kollegen, auch die Handarbeitslehrerinnen auf das neue Jahresthema aufmerksam zu machen und sie zur Mitarbeit einzuladen. Die Möglichkeit einer engeren Verbindung von Zeichenunterricht und Handarbeit ist bei diesem Jahresthema besonders angezeigt.
- Wir bitten die Abonnenten von «Zeichnen und Gestalten», unser Fachorgan im Kreise ihrer Kolleginnen und Kollegen bekannt zu machen. Die vorliegende Nummer kann zu Propagandazwecken von der Schriftleitung nachgeliefert werden.

SCHÜLER-ZEICHENWETTBEWERB

der 11. Schweizerischen Ausstellung für Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Gartenbau, Luzern 1954 (SLA) 16. September bis 11. Oktober 1954.

Wettbewerbsbestimmungen auf Seite 4, Nr. 1/54.

DIE GSZ empfielt ihren Mitgliedern, bei Einkäufen folgende Freunde und Gönner der Gesellschaft zu berücksichtigen:

Bleistiftfabrik Caran d'Ache, Genf
Talens & Sohn AG., Farbwaren, Olten
Günther Wagner AG., Zürich, Pelikan-Fabrikate
Schneider Farbwaren, Waisenhausplatz 28, Bern
Böhme A.-G., Farbwaren, Neuengasse 24, Bern
Fritz Sollberger, Farben, Kramgasse 8, Bern
Kaiser & Co. A.-G., Zeichen- und Malartikel, Bern
Courvoisier Sohn, Mal- und Zeichenartikel, Hutgasse 19, Basel
A. Küng, Mal- und Zeichenartikel, Weinmarkt 6, Luzern
Franz Schubiger, Schulmaterialien, Technikumstrasse 91, Winterthur
Zürcher Papierfabrik an der Sihl
Gebr. Scholl A.-G., Mal- und Zeichenbedarf, Zürich
Racher & Co., Mal- und Zeichenbedarf, Pelikanstrasse 3, Zürich
Ernst Bodmer & Cie., Tonwarenfabrik, Zürich 45, Modellierton
FEBA — Tusche, Tinten und Klebstoffe; Dr. Finckh & Co. A.-G., Schweizerhalle-Basel
R. Rebetez, Mal- und Zeichenbedarf, Bäumleingasse 10, Basel
W. Kessel, S. A., Lugano, Farbmarken: Watteau & Académie
Kunstkreis Verlags-GmbH., Luzern, Hirschenplatz 7
Zeitschrift «Kunst und Volk», A. Rüegg, Maler, Zürich
R. Strub, SWB, Zürich 3, Standard-Wechselrahmen
R. Zgraggen, Signa-Spezialkreiden, Dietikon-Zürich
J. Zumstein, Mal- und Zeichenbedarf, Uraniastrasse 2, Zürich
Ed. Rüegg, Schulmöbel, Gutenswil (Zürich), «Hebi»-Bilderleiste
Waertli & Co., Farbstifte en gros, Aarau
Heinrich Wagner & Co., Zürich, Fingerfarben
AlphA, Federfabrik, Lausanne

Schriftleitung: H. Ess, Hadlaubstr. 137, Zürich 6 • Abonnement Fr. 3.50 • Redaktionsschluss für Nr. 3 (7. Mai) 24. April
Adressänderungen an den Kassier: Heinz Hösli, Zeichenlehrer, Guggiweg 3, Luzern • Postcheck der GSZ VII 14622, Luzern